Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1913

78 (4.4.1913)

urn:nbn:de:gbv:45:1-239390

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 78 — Freitag den 4. April 1913 — 123. Jahrgang

Erstes Blatt

Deutschland und England.

London, 2. April. Das liberale Komitee für auswärtige Angelegenheiten hielt gestern im Unterhaus eine Versammlung ab, in der Sir Harry Hamilton Johnston eine Ansprache über die deutsch-englischen Beziehungen hielt. Er betonte nach der B. Z. das Zusammenarbeiten Deutschlands und Englands in der Balkanfrage und meinte, daß in Anbetracht der jetzt beginnenden Aufteilung der Türkei die Mächte sich unverzüglich daran machen müßten, sich über ihre zukünftigen Interessensphären in der Türkei auseinanderzusetzen. Deutschland, so sagte er, habe auf Kleinasien, Mesopotamien und auf einen Hafen in Persien Anspruch. Eine wirkliche deutsch-englische Freundschaft könne nur dann bestehen, wenn Deutschlands koloniales Bestreben im Orient befriedigt würde. In Kleinasien liege nach seiner Ansicht Deutschlands „Platz an der Sonne".

In einer Resolution, die einstimmig angenommen wurde, wurde mit Genugtuung die Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien verzeichnet und die britische Regierung aufgefordert, alles zu tun, um eine dauernde Verständigung zwischen den beiden Reichen herbeizuführen.

Sir Harry Johnston (geb. 1858) ist einer der ersten lebenden Geographen und Afrikaforscher. Er war 1896 Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten und hat zahlreiche politische Stellungen in Afrika inne gehabt. Seine Spezialität ist die Nilforschung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 2. April. Die Maßnahmen zum Aufbau und Ausbau der deutschen Luftflotte, wie sie in der Wehrvorlage, im Ergänzungsetat und einer anliegenden Denkschrift bekannt gegeben sind, zeigen denselben großzügigen Charakter wie das gesamte Programm für die Vervollständigung und Verstärkung der deutschen Wehrmacht, zu dem der Reichstag demnächst Stellung zu nehmen haben wird. Allein für die Bedürfnisse der Marineverwaltung sollen in den Jahren 1914 bis 1918, so wird angekündigt, 50 Millionen Mark behufs Beschaffung einer den Anforderungen genügenden Marine-Luftflotte verausgabt werden. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die Marineverwaltung einen vermehrten Bau der Luftschiffe und Flugzeuge schleunigst in Angriff nehmen muß, wenn sie nicht anderen Nationen gegenüber rückständig bleiben und benachteiligt werden will. In der Begründung ist ausgeführt: „Die militärischen Ueberlegungen lassen die Schaffung von zwei Luftschiffsstaffeln angezeigt erscheinen. Jede Staffel soll aus vier in Dienst befindlichen Luftschiffen und einem Luftschiff als Materialreserve bestehen. Für beide Staffeln ist ein gemeinsamer Standort geplant, für den folgende Bauten in Aussicht genommen sind: vier Doppeldrehhallen für die im Dienst befindlichen Luftschiffe, feste Hallen für die Materialreserve, Gasanstalten, Unterkunftsanlagen für die Mannschaften und Nebenanlagen (Licht- und Kraftanlagen usw.). Die durchschnittliche Gebrauchsdauer der Luftschiffe wird zu vier Jahren angenommen. In vierjährigem Wechsel ist demnach ein Ersatz der Luftschiffe vorgesehen worden. Für Flugzeuge ist die Errichtung von einer Mutterstation und von sechs Außenstationen mit einem Bestande von 50 Flugzeugen geplant, von den sechs Gruppen zu sechs, zusammen 36 Flugzeuge in Dienst gehalten werden. Vierzehn Flugzeuge dienen als Materialreserve. Die Mutterstation ist als Standort für alle sechs Gruppen gedacht; sie soll mit einem Flugplatz und mit allen zu Uebungszwecken, zur Ausrüstung, Instandsetzung und Unterbringung von Flugzeugen und Personal erforderlichen Anlagen ausgestattet werden. Es ist beabsichtigt, die Außenstatitonen im Kriege beständig zu besetzen, im Frieden dagegen nur zu einzelnen Uebungen." Da in der neuen Wehrvorlage für die Luftflotte des Landheeres nahezu 80 Millionen Mark — wie es heißt, hat der Kaiser selbst auch hier auf beschleunigtes Vorgehen gedrungen — angefordert sind, wird man unserer Heeres- und Marineverwaltung die Anerkennung zollen müssen, daß sie auch auf diesem Gebiete ganze Arbeit machen will. Sicherlich dürfen beide auf die freudige Zustimmung und Mitwirkung aller bürgerlichen Parteien des Reichstages rechnen, denn in dem überraschend großartigen Erfolg der Nationalflugspende ist deutlich zum Ausdruck gekommen, daß das deutsche Volk der Wichtigkeit und Tragweite einer auf der Höhe der Leistungsfähigkeit stehenden Luftflotte sich schon jetzt in vollem Umfange bewußt geworden ist.

Berlin, 2. April. Die Nordd. Allg. Ztg. fordert die deutsche Presse ohne Unterschied der Partei auf, künftig weder Nachrichten über Erfindungen und Verbesserungen auf den Gebieten der Bewaffnung und Ausrüstung des Heeres, noch über Uebungen solcher Spezialtruppen zu veröffentlichen, von denen man annimmt, daß sie denen anderer Armeen überlegen sind. Sie weist darauf hin, daß das Beispiel der britischen Luftflotte leere, daß nur dann Dinge, die vielen bekannt sind, der Aufmerksamkeit des Auslandes entzogen werden können, wenn von der heimischen Presse peinlichste Geheimhaltung beobachtet wird.

Der **Berliner Magistrat** hat abermals 150 000 M als Beihilfe für Veteranen aus den Kriegen von 1864, 1866 und 1870-71 bewilligt. Die Spende ist für Veteranen bestimmt, die seit dem 2. September 1910 ihren Wohnsitz in Berlin haben und den gestellten Bedingungen entsprechen.

Frankreich.

Paris, 2. April. Die Mitglieder des einflußreichen landwirtschaftlichen Kreditvereins in Chaussin sowie die in Reims tagende Ortsgruppe des nationalen Eisenbahner-Syndikats nahmen gegen die dreijährige Dienstzeit gerichtete Beschlußanträge an.

Großbritannien.

London, 2. April. Wie das Reuterbureau meldet, werden der König und die Königin von England auf Einladung des Deutschen Kaisers an den Feierlichkeiten zur Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, teilnehmen.

China.

Peking, 2. April. Die chinesische Regierung hat beschlossen, im Yangtse-Tale von Pukau nach Sinyang an der Bahnlinie Peking-Hinkau eine Bahn zu bauen. Die Konzession für diese Strecke war 1898 eine britischen Syndikat verliehen worden. Die Strecke wird 260 englische Meilen lang sein. — Die kürzlich vollendete Bahn von Tientsin nach Tsingtau weist sehr befriedigende Einnahmen sowohl im Passagierverkehr als auch im Frachtverkehr auf.

Nachdruck verboten.

Copyright 1912 by Anny Wothe, Leipzig.

Strandgut.

Ein Roman aus dem Westerländer Badeleben

von Anny Wothe.

50) (Fortsetzung.)

„Sie wollen mich reizen, Syrta. Fühlen Sie denn nicht, daß Sie mich zur Verzweiflung treiben?"

„Ach, Sie Armer! Aber sehen Sie nur, Baron, hier ist ein einziger Hügel, der Rosenschmuck trägt. Wer mag ihn bekränzt haben?" fragte Syrta ablenkend.

„Ray Lassen," entgegnete Hasso schnell. „Ich sah sie wiederholt das stille Grab hier an der Mauer schmücken. Eine schöne, junge Frau soll hier ruhen, die Kapitän Lassen einst als „Strandgut" barg."

„Sie lieben Ray Lassen?" fragte Syrta kurz.

Erstaunt sah Bünau auf, dann aber zuckte ein kaum merkliches Lächeln um seinen ernsten Mund.

Also eifersüchtig war die Kleine.

„Syrta," mahnte er weich, „was soll wieder der Verdacht, den Sie schon in List so unartig — verzeihen Sie — zum Ausdruck brachten? Gewiß liebe ich Ray Lassen, aber anders, als Sie denken. Ich bin ihr ein Freund, ich bewundere, ich verehre sie, aber lieben, Syrta, lieben tue ich nur ein einziges, süßes, kleines Mädchen, das zwar sehr herzlos ist und unsagbar quälen kann, das zu lieben ich aber doch nicht aufhören werde, und das ich erringen werde, so sehr sich die Kleine auch sträuben wird, dessen versichere ich Sie."

Ein entzückter Schrei kam von Syrtas Lippen. Die kleinen Füße trippelten ungeduldig hin und her. Den weißen Südwester riß sie sich von den braunen Locken und warf ihn weithin ins Gras.

„Wer ist'-?" fragte sie atemlos, mit leidenschaftlich aufglühenden Augen.

„Du! Du, Süßes, Einziges!" flüsterte er heiß, Syrta in seine Arme reißend und ihr glühendes Gesichtchen mit Küssen bedeckend. „Fühlst Du denn das nicht, mein Herzenskind? Sagt es Dir denn nicht jeder Atemzug von mir?"

Die Kleine lag mit geschlossenen Augen ganz still an seiner Brust. An den langen Wimpern hingen große Tränen.

Hasso nahm diese Tränen bewegt mit seinen Lippen fort. Etwas Stilles, Heiliges war plötzlich in ihm. —

„Nun habe ich doch noch eine Heimat gefunden," murmelte Syrta, „hier, bei den Namenlosen. Nein, bei Dir," schluchzte sie dann plötzlich auf und schlang ihre Arme leidenschaftlich um seinen Hals. „Bei Dir, den ich liebe, so unsagbar liebe."

„Mein süßes, mein geliebtes Kind," flüsterte Hasso zärtlich.

Sie ruhte still und versonnen an seiner Brust. War das die kokette, übermütige, ewig tändelnde Syrta?

Eine unendliche Zärtlichkeit, eine unbegrenzte Seligkeit quoll in ihm auf. Nun wollte er ihn halten, für immer halten, diesen kostbaren, so heiß erkämpften Schatz.

„Liebst Du mich, Syrta?" fragte er innig, sie fester an sich pressend.

Sie nickte nur. Das süße, betörende Lächeln, das ihn schon das erste Mal berückte, als er sie sah, um den Mund.

„Und Du wirst jetzt tun, was ich Dir rate, Kind?"

Sie senkte in reizender Verwirrung das Köpfchen

„Befiehl, mein König."

„Du wirst jetzt zu Deiner Mutter gehen und ihr sagen, daß Du Ullingers Frau nicht werden kannst! Willst Du das?"

„Ja!" Wie seltsam Syrtas junge Stimme klang.

„Du wirst ihr sagen, daß Du meine Frau werden willst, und daß ich noch heute zu Deiner Mutter kommen werde, bei ihr um Deine Hand anzuhalten."

Hasso sah nicht das dunkle Aufleuchten in den grauen Augen, über welche sich dann wie erschreckt die langen Wimpern breiteten.

„Ja," klang dann Syrtas Stimme tonlos. „Ja."

„Und wann darf ich kommen, Liebling?"

„Nicht vor dem Abend, bitte. Ich muß Mama erst vorbereiten. Ullinger hat ihr Wort, ohne Sturm wird es nicht abgehen. Bitte, komm nicht vor sieben Uhr, ich möchte es nicht."

„Wie Du willst, Kind."

Und zärtlich über ihr braunes Haar streichelnd, setzte Hasso hinzu:

„Fürchte nichts, mein Herz. Wenn, wie Du weißt, Deine Mutter und auch Dein Bruder mir nicht sehr sympathisch sind, so werde ich es doch nie an der Rücksicht mangeln lassen, die ich den Angehörigen meiner Frau schuldig bin. Ich weiß, Syrta, Du möchtest mir jetzt allerlei beichten, mir von Mutter und Bruder reden. Laß das. Ich werde heute alles ordnen. Ich will nur Dich, Syrta, sonst nichts! O, Du Süßes, Geliebtes, wie machst Du mich reich!"

Wieder suchten und fanden sich die glühenden Lippen. Als wollte sie vergehen, so lag Syrta einen Augenblick an seiner Brust, und eine wilde Flamme lohte über ihn hin.

Dann aber wandte sich Syrta aus Hassos Armen Als müsse sie sich besinnen, strich sie sich mit der Hand über ihre Stirn. Es war, als sei das junge Geschöpf plötzlich gewachsen. Ein heiliger Ernst lag auf ihren reinen, verklärten Zügen. Still beugte sich Syrta zu dem einzigen, blumengeschmückten Hügel zu ihren Füßen und ihre kleine Hand brach eine Purpurrose von dem namenlosen Grab.

„Nimm die Rose, Hasso," bat sie weich, „das ein-

Landesbibliothek Oldenburg

Der Balkankrieg.

Um Skutari.

Wien, 2. April. Das Bombardement von Skutari ist, wie von unterrichteter Seite verlautet, seit gestern nachmittag provisorisch eingestellt worden, angeblich, weil die Belagerer serbische Verstärkungen von San Giovanni di Medua erwarten. Es heißt, das Bombardement werde morgen wieder aufgenommen werden.

Paris, 2. April. Angesichts der ablehnenden Antwort Montenegros hält man die Flottendemonstration in diplomatischen Kreisen jetzt für unvermeidlich. Frankreich ist bereit, sich ihr anzuschließen, vorausgesetzt, daß das verbündete Rußland ihm klar und deutlich das Mandat erteile, es zu vertreten. Die Antwort aus Petersburg, die nicht zweifelhaft erscheint, wird unverzüglich erwartet.

London, 2. April. Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist zwischen den Mächten, Bulgarien und der Türkei eine nicht formelle Verständigung betreffend die türkisch-bulgarische Grenze zustande gekommen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 2. April.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung nach 2,15 Uhr.

Präsident Dr. Kaempf: Nach den Osterferien begrüße ich Sie zu neuer ernster Arbeit zum Zwecke der Lösung der

hochwichtigen und tiefeinschneidenden Fragen,

die unser im neuen Sessionsabschnitt harren. Möge ihre glückliche Lösung gelingen, zum Heile unseres Vaterlandes. (Lebhafter Beifall.)

Ich habe dem Hause einige Mitteilungen zu machen:

Fürst Heinrich XIV. ist am 29. März im fürstlichen Schlosse zu Greiz aus diesem Leben geschieden. Das Haus wird das Andenken des durchlauchtigsten Fürsten in Ehren halten.

Aus Anlaß des fluchwürdigen Attentats auf den König der Hellenen habe ich dem hiesigen griechischen Geschäftsträger im Auftrage des Reichstags das Mitgefühl zum Ausdruck gebracht. Der Herr Geschäftsträger hat darauf mit warmen Worten gedankt und mitgeteilt, daß er der Königlich griechischen Regierung Mitteilung machen werde.

Meine Herren, es ist Ihnen allen bekannt geworden, daß schweres Unglück einen Teil der Vereinigten Staaten von Nordamerika betroffen hat. Das deutsche Volk nimmt schmerzlichen Anteil an der Heimsuchung dieser befreundeten Nation. — Sie haben sich von Ihren Plätzen erhoben. Ich stelle dies fest.

Auf der Tagesordnung stand zunächst der Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei:

„Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Errichtung und Erweiterung von Familien-Fideikommissen an Grund und Boden verboten und die Auflösung bestehender Familien-Fideikommisse gefördert wird."

Zur Begründung des Antrags erhält das Wort

Abg. Gothein (fortschr. Vp.): Nach der Verfassung sollen alle Deutschen gleich sein. Damit ist das Fortbestehen der Fideikommisse nicht vereinbar. Der hohe Adel weist bei weitem nicht die Kinderzahl auf, wie die übrigen Bevölkerungsschichten. Der Zweck, die Familien durch Familienfideikommisse zu erhalten, wird also nicht erreicht; die adligen Geschlechter sterben vielmehr aus. Die Bevorzugung des Erstgeborenen ist nicht geeignet, das Ansehen der Familie zu erhöhen; sie schafft Unzufriedenheit unter den Familiengliedern. Die Gründung von Fideikommissen erfolgt nur zur Befriedigung einer gewissen Eitelkeit. Nicht der Erbe, sondern der Besitz wird geschützt. Das Bedenklichste ist, daß der Familien-Fideikommiß dem Bauern, dem Kleinbesitzer

immer mehr Boden entzieht.

In manchen preußischen Kreisen ist die Hälfte oder nahezu die Hälfte des Grund und Bodens derart gebunden. Die Fideikommisse verhindern eine Verminderung des Großgrundbesitzes, sie vereiteln auch die Urbarmachung der Moore, denn ein Fideikommißbesitzer mit vielen Kindern kann nicht alles Geld für Kulturen anlegen. Es gibt nur einen Ausweg:

das Verbot der Neugründung von Fideikommissen

und die Förderung der Auflösung bestehender Familienfideikommisse. Jedenfalls ist die Reichsgesetzgebung in dieser Frage zuständig.

Abg. Hierl (Soz.): Im Interesse der Ernährung des Volkes ist es in hohem Grade bedauerlich, daß zahlreiche Großgrundbesitzer die kleinen Grundstücke aufkaufen und ihren großen Gütern einverleiben. Bestehende Fideikommisse dürfen nicht erweitert werden können. Der Großgrundbesitz dient nur zur Bereicherung einzelner und zur Aussaugung des Volkes. Wir stimmen dem Antrage zu.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Bereits bei früheren Reichstagsverhandlungen ist die Beibehaltung des Fideikommißwesens für eine Notwendigkeit erachtet worden. Die ganze Frage gehört nicht vor die Kompetenz des Reichstages. Mißstände infolge allzugroßer Ausdehnung des Fideikommißbesitzes haben sich nur in wenigen Teilen der preußischen Monarchie gezeigt. Wir halten deshalb den freisinnigen Antrag für überflüssig

Abg. Dr. Thoma (natl.): Das allgemeine volkswirtschaftliche Interesse verlangt die Aufhebung der Fideikommisse oder wenigstens deren Einschränkung. Eine Beibehaltung der Fideikommisse führt zur Verödung des platten Landes. Wir stimmen für den Antrag.

Abg. Dietrich (deutschkons.): Verbesserungen im Fideikommißwesen sind gewiß wünschenswert. Alle Argumente, die hier geltend gemacht sind, sprechen aber nicht dafür, daß die Reichsgesetzgebung in Tätigkeit gesetzt werden muß. Auch von uns wird anerkannt, daß es richtig ist, die übermäßige Bindung von Grund und Boden zu verhindern. Die

Selbstbewirtschaftung des Besitzes

ist und bleibt die Hauptsache. Für die Fleischversorgung hat der Großgrundbesitz erhebliches geleistet. Eine gesunde Mischung von Groß- und Kleinbesitz wollen auch wir, aber das Institut der Fideikommisse muß aufrechterhalten bleiben.

Abg. Dr. Dove (fortschr. Vpt.): Die Frage der Volksernährung findet ihre Lösung, wenn der Grundbesitz nicht gebunden ist. Jeder soll nur soviel Grundbesitz haben, als er selbst bewirtschaften kann.

Abg. Bernstein (Soz.): Das Institut der Fideikommisse hat sich überlebt.

Darauf wurde der Antrag in einfacher Abstimmung mit geringer Mehrheit angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr: Rechnungssachen, Wahlprüfungen, Petitionen.

Aus dem Großherzogtum.

Hooksiel, 2. April. Herr Missionar Diehl von der Norddeutschen Missionsgesellschaft hielt gestern zwei Vorträge, nachmittags für Kinder und abends für Erwachsene, in Fulfs Gasthaus hier über „Erfreuliche Missionsarbeit am Aguberge in Togo." Der Besuch am Abend war nur mäßig, was wohl auf die jetzige arbeitsreiche Zeit der Landbevölkerung zurückzuführen ist. Nachdem Herr Pastor Hille-Pakens den erschienenen Missionsfreunden den Vortragenden vorgestellt hatte, begann dieser mit seinen Ausführungen. Aus dem Gebiete seines Arbeitsfeldes, wo der Vortragende fast zwei Jahrzehnte als Missionar tätig war, wußte Herr Diehl den Anwesenden recht Packendes und Interessantes zu schildern. Er führte aus, mit wieviel Hindernissen mitunter zu kämpfen sei, damit die Worte der heiligen Schrift unter der dortigen heidnischen Bevölkerung feste Wurzeln schlagen. Andererseits aber auch sei die Freude groß, wenn die mühsame Arbeit des Pioniers des christlichen Glaubens dadurch belohnt werde, wenn recht viele zu der Einsicht kommen, daß das Wort Jesu das einzig wahre und richtige sei, und sich dann als Christen taufen lassen. Kommt es doch vielfach vor, daß sich heidnische Priester und solche, die zuerst die größten Gegner sind, der christlichen Religion unterwerfen und erst dann ihre wirkliche Ruhe finden, wie sie selbst zugeben. Selbst alte Leute lassen sich noch umtaufen. Im großen und ganzen war der Vortrag recht lehrreich und fesselnd, was allgemein von den Anwesenden anerkannt wurde. Die veranstaltete Kollekte ergab trotz des geringen Besuches noch eine Summe von rund 17 *M*. Auch wurden durch einige Damen, welche sich in liebenswürdiger Weise für einen Augenblick im Dienste der Mission stellten, recht viele Missionsschriften verkauft. Nach den Ausführungen des Herrn Diehl nahm Herr Pastor Hille das Wort und wies unter anderm darauf hin, wie wichtig die Arbeit der Missionare sei, sowohl für die Staaten, wie auch für das allgemeine Wohl der Menschheit, insbesondere für die heidnische Bevölkerung des schwarzen Erdteiles Afrika, wo durch Aberglaube und den Unfug der heidnischen Priester und Zauberer so manches Unheil angerichtet werde. Zum Schluß sprach Herr Hille dem Vortragenden seinen und der Anwesenden Dank aus für seine lehrreichen Ausführungen. — Wie noch bekannt wurde, wird Herr Diehl im Juni Deutschland wieder verlassen, um in sein Arbeitsfeld in Togo zurückzukehren. Wünschen wir ihm auch fernerhin eine recht erfolgreiche Tätigkeit; möchte es ihm vergönnt sein, daß sich die Missionäre, die Pioniere des christlichen Glaubens, von Ostafrika und Westafrika recht bald im Innern des „schwarzen Erdteils" treffen werden, was nach den Ausführungen des Herrn Diehl in nicht allzulanger Zeit zu erwarten ist.

* **Oldenburg,** 2. April. Die N. f. St. u. L. berichten: Als ein Aprilscherz soll sich das gestrige Inserat erwiesen haben, wonach ein sprechender Papagei zu verschenken sei. Nahezu 60 Personen sollen sich, teilweise mit Vogelkäfigen, eingefunden haben. Die Tür war aber verschlossen, so daß niemand Einlaß fand. Einige faßten den Hereinfall von der humoristischen Seite auf, andere sollen aber großen Spektakel gemacht haben. Die Urheber des Scherzes sollen zwei Junggesellen sein.

* **Lehrer-Personalien.** Nach langer, etwa 45jähriger Dienstzeit tritt der Hauptlehrer und Organist Horstmann in Tettens zum 1. Mai in den wohlverdienten Ruhestand; zu seinem Nachfolger ist der Hauptlehrer Steenken in Friedrich-Augusten-Groden ernannt. Wie verlautet, wird Herr Horstmann seinen Wohnsitz nach Oldenburg verlegen..

* **Aus dem südlichen Herzogtum.** Eine eigenartige und auf den ersten Blick fast unglaublich scheinende Tatsache konnte durch den Verband der Milchkontrollvereine festgestellt werden: von allen Zuchtschlägen des Herzogtums Oldenburg hat die Rotbuntzucht die höchsten Milchertragsleistungen aufzuweisen. Es ist ein Verdienst der leider vielfach noch nicht genügend gewürdigten Milchkontrollvereine, die Höchstleistungen der einzelnen Rindviehschläge gegeneinander abgewogen zu haben, wobei sich das vorstehende Ergebnis feststellen ließ. Wäre es nicht eine solche unparteiische Vereinigung, die sich mit dem Vergleich befaßte, so dürfte diese Feststellung manches Kopfschütteln hervorgerufen haben. Bekanntlich hat der Verband der Rotbuntzüchter des Herzogtums (Herdbuchverein) sich bislang noch nie mit so hervorragenden Verkäufen der Oeffentlichkeit zeigen können, wie einige andere Herdbuchvereine es vermochten. Nach den jetzt bekannt gewordenen Ergebnissen zu urteilen, scheint aber eine um so größere Arbeit im Stillen stattgefunden zu haben, die von Erfolg gekrönt war. Bedenkt man, daß als Wettbewerber nicht blos die Herdbuchvereine auf der oldenburgischen Geest auftraten, sondern auch die inbezug auf Weiden so bevorteiligten Zuchten der Marsch, dann wird man den Erfolg voll würdigen können. Zieht man weiter in Betracht die um das Doppelte und Mehrfache höheren Preise, die von den Zuchten der Marsch erzielt werden, so wird man einsehen, daß eine nicht zu rechtfertigende Benachteiligung der Rotbuntzüchter besteht. Diese möglichst zu beseitigen, muß als eine der ersten Aufgaben betrachtet werden, die sich aber auch schon im gewissen Maße von selbst der Lösung nähern dürfte, da unter den oldenburgischen Verhältnissen die Zucht auf Milchertrag immer die erste Stelle einnehmen muß.

Aus den Nachbargebieten.

Wilhelmshaven, 3. April Durch die bevorstehende Verabschiedung des Chefs der Nordseestation, des Admirals Grafen von Baudissin, werden die Städte Wilhelmshaven und Rüstringen besonders schmerzlich betroffen, denn sie haben ihm sehr viel zu verdanken. Unauslöschlich wird sein Name insbesondere verwachsen bleiben mit dem Kunstleben, wie denn auch die Gründung des in kurzer Zeit zu so hoher Blüte gelangten Kunstvereins und die Errichtung der Kaiser-Friedrich-Kunsthalle als seine ureigensten Werke anzusehen sind. Aber auch bei allen anderen größeren volkstümlichen Veranstaltungen und Festen half der Admiral durch seine persönliche Teilnahme und sehr häufig durch ein zu rechter Zeit gesprochenes Wort zum Gelingen derselben. Sein freundliches Wesen nahm hoch und niedrig für ihn ein und so begegnete seine Ernennung zum Ehrenbürger Wilhelmshavens allseitiger freudiger Zustimmung. Bei seinem Abschiede wird die Einwohnerschaft der Städte dem Admiral zu Ehren einen großartigen Fackelzug veranstalten. Die Vorstände sämtlicher Vereine berieten hierüber gestern abend in einer gemeinschaftlichen Sitzung mit dem Magistrat in dem Sitzungssaale des Rathauses.

* **Wilhelmshaven,** 1. April. Ein selbständiges Telegraphenamt ist heute in den Räumen des hiesigen Postamtes errichtet worden. Die Leitung übernimmt Telegrapheninspektor Gibs in Chemnitz. Infolge der mit dem heutigen Tage in Kraft tretenden Erhöhung der Fernsprechgebühren haben etwa 30 Teilnehmer auf die Fernsprechleitung verzichtet.

---

zige, was die „Heimatlose", die Du an Dein Herz nehmen willst, zu geben hat. Die stille Schläferin da unten wird mir den Raub verzeihen. Morgen will ich ihr andere Rosen bringen und ihr danken, daß ich an ihrem stillen Hügel den Mann finden durfte, dem meine Seele zujauchzte von der ersten Stunde an, da ich ihn sah."

„Und doch hast Du andere so huldvoll angelächelt, daß ich oft ganz verzweifelte. War das recht?"

„Nein, Lieber, aber nun komm. Es ist mehr als Mittagszeit."

Abschiednehmend strich Syrta über das stille Grab.

„Lebe wohl, Du Arme," nickte sie zu dem Hügel hernieder. „Vielleicht hast Du irgendwo einen Mann oder ein Kind, das um Dich weint. Diese sollen in Dir tausendfach gesegnet sein."

Hasso hatte die rote Rose still an seine Lippen gedrückt und sie dann an seiner Brust geborgen. Jetzt nahm er Syrtas Südwester vom Boden auf und drückte ihn auf ihre Locken. Den Arm um Syrtas Schulter gelegt, eng aneinander geschmiegt, schritten sie dann dem Ausgange zu.

Stumm ragten die Kreuze in den grauen, nebligen Tag. Der Wind fuhr über die Gräber, und ein Schauern kam von den Dünen.

Leise murrte dahinter das Meer. Hassos Herz war voll von jauchzender Seligkeit. Alle Bedenken waren verflogen. Nur das eine fühlte er:

„Sie ist dein, sie ist dein!"

Syrtas Antlitz war von einer stillen Heiterkeit, die Bünau noch nie bei ihr wahrgenommen, die ihn entzückte und zugleich rührte. Das Weib war es, das ihm da aus holden Augen entgegenlächelte, nicht mehr das Kind.

Wie selig war er und reich!

Und die Wellen grollten dumpf auf. Dann wieder war tiefe, atemlose Stille.

Schweigend brachte Hasso Syrta heim. Ihre Augen hatten sich so viel zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

*) **Carolinensiel,** 2. April. Der Holzhändler Peter Fimmen verkaufte sein hier seit vielen Jahren betriebenes Holz- und Baumaterialien-Geschäft mit Holzschneidemühle für etwa 25 000 M mit sofortigem Antritt an den Kaufmann Th. Baars aus Wittmund.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. April. Dem Reichstage ging der Entwurf eines Gesetzes über die amtlichen Wahlurnen für die Reichstagswahlen zu.

Berlin, 3. April. In Steglitz wurde die verwitwete Frau Oberstleutnant von Schulz und ihre 19jährige Tochter, die erstere im Sterben begriffen, die letztere erschossen, in ihren Betten aufgefunden. Die Mutter hielt die totbringende Waffe noch in der Hand, mit der sie sich eine Kugel in die linke Schläfe gejagt hatte. Wenige Minuten nach dem Eintreffen der Polizei und eines Arztes mußte der soeben eingetretene Tod festgestellt werden. Nach der Meinung des Arztes ist die Tochter bereits am Montag gestorben.

Krefeld, 3. April. Zur Verstärkung der Polizei aus Anlaß des Färberstreiks sind, wie das B. T. meldet, gestern 200 Schutzleute aus Düsseldorf, Duisburg, Elberfeld und Barmen eingetroffen. Sämtliche ausgesperrten Seidenarbeiter haben inzwischen beschlossen, die Arbeit heute wieder aufzunehmen. Hingegen bleiben die Färber nach wie vor ausständig.

Brüssel, 2. April. Das Appellgericht hat nach dem L.-A. die Klagen der Prinzessinnen Stephanie und Luise gegen den Nachlaß ihres Vaters, des Königs Leopold, abgewiesen.

Petersburg, 2. April. Die Petersburger Telegraphen-Agentur erfährt: Angesichts der Tatsache, daß die Botschaftervereinigung in London die Notwendigkeit einer Flottendemonstration in den montenegrinischen Gewässern anerkannt hat, hat Rußland, das an dieser Demonstration nicht teilnimmt, sich zugunsten des internationalen Charakters dieser Demonstration unter Beteiligung italienischer und französischer Kriegsschiffe ausgesprochen.

Konstantinopel, 3. April. Der mit 1120 Tonnen Petroleum und 100 Faß Benzin beladene, vom Schwarzen Meer kommende türkische Dampfer Usfuedar entzündete sich vor dem Bosporus und verbrannte völlig. Nach dem Berliner Lokalanzeiger wurden der Kapitän und fünf Mann der Besatzung gerettet.

Belgrad, 2. April. (Wiener K. K. Tel.-Korr.-Bur.) Wie verlautet, hat der englische Gesandte Paguet den Ministerpräsidenten Pasitsch aufgefordert, im Interesse der Erhaltung der englischen Sympathien für Serbien die serbischen Truppen von Skutari zurückzuziehen. — Ministerpräsident Pasitsch erklärte mit Berufung auf die Bundespflicht die Erfüllung dieser Forderung für unmöglich und verwies darauf, daß die Großmächte den Balkanstaaten stets Eintracht geraten hätten.

Cetinje, 2. April. Um sieben Uhr morgens erschienen heute vier österreichisch-ungarische Kreuzer in den montenegrinischen Gewässern.

Newyork, 2. April. Wie Tribuna meldet, hat die geplante Tarifrevision teilweise radikalen, teilweise gemäßigten Charakter.

Washington, 2. April. Staatssekretär Bryan ist damit beschäftigt, eine Note zu redigieren, die der chinesischen Regierung übermittelt werden soll. Die Ueberreichung der Note an den chinesischen Gesandten und die formelle Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit ihm wird als die Anerkennung der chinesischen Republik betrachtet.

Berlin, 3. April. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags wurde bekanntgegeben, daß der Reichskanzler sich am kommenden Montag im Plenum über die auswärtige Lage äußern werde. Auf eine Anfrage über die Lage am Balkan machte der Staatssekretär von Jagow Mitteilungen, die aber vertraulich waren.

Berlin, 3. April. In den Ausführungen, die der Staatssekretär von Jagow in der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags machte, erklärte er u. a., daß in der albanischen Frage die deutsche Diplomatie sich ständig auf seiten ihrer Verbündeten gehalten habe, unter Beobachtung jeder Gelegenheit zum vermittelnden Eingreifen. Im ganzen Verlaufe der Frage habe Deutschland treu zu Oesterreich-Ungarn gestanden und sei auch sofort auf den Wunsch seines Verbündeten bereit gewesen, an der Flottendemonstration an der montenegrinischen Küste teilzunehmen. Wie sich bei weiterer Hartnäckigkeit Montenegros diese Angelegenheit weiter entwickeln werde, darüber lasse sich heute noch nichts sagen. Sämtliche Mächte stimmten darin überein, daß Skutari zu Albanien geschlagen werden soll, nachdem über die Zuweisung von Ipek, Prizren und Djakova eine Einigung erzielt worden ist. Im bulgarisch-rumänischen Ausgleich sei Deutschland bemüht, den rumänischen Wünschen nach Möglichkeit zum Erfolg zu verhelfen. Auf Anregung Rußlands sei zur schnellen Beendigung der Feindseligkeiten jetzt die Grenze Midua-Enos den Kriegführenden vorgeschlagen und von der Türkei bereits angenommen worden. Die Frage der Inseln böte erhebliche Schwierigkeiten. Deutschlands Politik gehe dahin, den asiatischen Besitz der Türkei nicht zu gefährden und die Lebensfähigkeit der Türkei zu stützen. Die Dardanellenfrage habe bisher keine Macht angeschnitten.

Gotha, 3. April. Das Luftschiff M. 1, das heute früh 5 Uhr in Reineckendorf bei Berlin zu einer Fahrt nach Gotha aufgestiegen war und um 7,45 Uhr über Halle gesichtet wurde, ist um 10 Uhr glatt vor der Luftschiffhalle in Gotha gelandet, konnte aber wegen des starken Windes erst um 10,45 Uhr in die Halle gebracht werden.

Lorient, 3. April. Als auf dem im Bau befindlichen Panzerschiff Courbet Arbeiter mit dem Aufstellen zweier 305-Millimeter-Geschütze beschäftigt waren, glitten diese aus den Schienen, wobei zwei Arbeiter an die Wand des Panzerturms gedrückt wurden. Ein Arbeiter wurde getötet, der andere schwer verletzt.

Spielplan des Großherzogl. Hoftheaters in Oldenburg.

Sonnabend, 5. April: Volksvorstellung. Außer Abonn. zu bedeutend ermäßigten Preisen. Grüne Ostern. Schauspiel in 5 Akten von H. Lee. Anfang 7.30 Uhr.

Hierzu die Landwirtschaftliche Zeitung.

Amtliche Anzeigen.

Schuldbuch

der Staatlichen Kreditanstalt des Herzogtums Oldenburg.

Das Schuldbuch der Staatlichen Kreditanstalt ist am 1. April 1913 eingerichtet und wird nach den Bestimmungen des Gesetzes und der Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 25. März 1913 geführt.

Anträge auf Eintragung von Schuldbuchforderungen sind unter Einlieferung von Anstaltsschuldverschreibungen oder unter Einzahlung des Wertes zu stellen und werden von dem Schuldbuchamte der Anstalt, von den Amtskassen des Herzogtums und in der Regel auch von den Banken entgegengenommen.

Oldenburg, 1913 April 1.

Direktion der Staatlichen Kreditanstalt des Herzogtums Oldenburg.

Evangel. Oberschulkollegium.

Oldenburg, 27. März 1913.

Die mit dem Organistendienst verbundene Hauptlehrerstelle an der Schule zu Nordenham-Atens ist zu besetzen. Das Einkommen aus dem Kirchendienst ist nicht pensionsfähig.

Die Besetzung geschieht im Einverständnis mit dem Großherzoglichen Oberkirchenrat, welcher hierbei zur Bedingung macht, daß der Anzustellende auch hinchtlich des Einkommens vom Kirchendienste sich bei der Auseinandersetzung mit seinem Vorgänger und Nachfolger nach den für Volksschullehrer geltenden Bestimmungen zu richten hat.

Bewerbungen sind bis zum 10. April d. J. einzureichen.

Calmeyer-Schmedes.

Stadtmagistrat.

Jever, 1. April 1913.

Zwei die Stadtgemeinde Jever betreffende Heberollen-Auszüge der Versicherungsanstalt der Hannoverschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft für das 2. Halbjahr 1912 liegen vom 4. d. M. an während zweier Wochen in der Stadtkämmerei aus und sind die Beiträge innerhalb gleicher Frist dort einzuzahlen.

Urban.

Amtsgericht Jever Abt. II.

Jever, 11. März 1913.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das bei Heidmühle belegene, im Grundbuche der Gemeinde Schortens unter Artikel Nr. 565 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers Siebelt Mammen Janssen zu Wilhelmshaven eingetragene Grundstück am 13. Juni 1913 vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück hat einen Flächeninhalt von 49 a 95 qm und einen Grundsteuer-Reinertrag von 3 Mk. 74 Pfg.

Der Versteigerungsvermerk ist am 6. März 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, womöglich bis zum 20. Mai 1913, spätestens aber im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Diejenigen Grunddienstbarkeiten, die nach Artikel 187 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche der Eintragung in das Grundbuch nicht bedürfen, sowie die als Leibgedinge, Leibzucht, Altenteil oder Auszug eingetragenen Dienstbarkeiten oder Reallasten bleiben von der Zwangsversteigerung unberührt, unbeschadet der Vorschriften des § 9 Absatz 2 des Einführungsgesetzes zum Reichsgesetz über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung.

Amtsgericht Jever Abt. II.

Jever, 11. März 1913.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Jungfernbusch belegene, im Grundbuche der Gemeinde Schortens unter Artikel Nr. 764 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehefrau des Arbeiters Oswald Anton Hempe, Wilhelmine Caroline Henriette geb. Hagenstede zu Wilhelmshaven eingetragene Grundstück am 13. Juni 1913 vormittags 10¼ Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück hat einen Flächeninhalt von 32 a 90 qm, einen Grundsteuer-Reinertrag von 13 Mk. 36 Pfg. und einen Gebäudemietwert von 75 Mk.

Der Versteigerungsvermerk ist am 6. März 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, bis zum 20. Mai 1913, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Diejenigen Grunddienstbarkeiten, die nach Artikel 187 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche der Eintragung in das Grundbuch nicht bedürfen, sowie die als Leibgedinge, Leibzucht, Altenteil oder Auszug eingetragenen Dienstbarkeiten oder Reallasten bleiben von der Zwangsversteigerung unberührt, unbeschadet der Vorschriften des § 9 Abs. 2 des Einführungsgesetzes zum Reichsgesetz über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung.

Gemeindesache.

Die Ausverdingung der gewöhnlichen Unterhaltung der Fahrwege der Gemeinde Sengwarden findet Sonnabend den 5. April nachmittags 5 Uhr in Dudens Gasthause zu Sengwarden statt, wozu Annehmer hiermit geladen werden.

Gemeindevorstand.
Albers.

Tidofeld, am 2. April 1913.

Schulsachen.

Bleeker-Schule.

Generalversammlung Montag den 7. April abends 8½ Uhr im Hof von Oldenburg.

Jever, 1913 April 3.

Der Vorstand.

Der Unterricht des Sommerhalbjahrs an der hiesigen Fortbildungsschule beginnt Montag den 7. April nachmittags 6 Uhr. Die Anmeldung der Schüler durch die Lehrherren hat bis dahin bei Herrn Lehrer Wienken zu erfolgen.

Fedderwarden. Popken.

Kirchensachen.

Kirchengemeinde Sillenstede.

Die Eigentümer von Kirchenstühlen und Grabstellen, welche die Umschreibung derselben versäumt haben, werden aufgefordert, die Umschreibung bis zum 3. Juli d. J. nachzuholen, widrigenfalls sie ihrer Rechte verlustig erklärt werden können.

Sillenstede, 1913 April 2.

Der Kirchenrat:
Woebcken.

Tettens.

Von Sonntag den 6. April an beginnt der Gottesdienst um ½10 Uhr.

Der Kirchenrat:
Pfr. Brinkmann.

Es wird hiermit bei Strafe untersagt, Hühner auf dem Pakenser Kirchhofe frei herumlaufen zu lassen.

Der Kirchenrat von Pakens.

Kirche zu Sengwarden.

Sonntag den 6. April vorm. 10 Uhr wird Herr Pastor Linnemann aus Leer in hies. Kirche eine

Missionspredigt

halten, woran sich eine

Unterredung mit den Schulkindern

schließen wird.

Alle Gemeindegenossen werden herzlichst zur Teilnahme eingeladen.

Sengwarden, 1913 April 1.

Der Kirchenrat.
Stegelmann, Pastor.

Vermischte Anzeigen.

Gesucht zum 15. April ein zweiter Hausdiener.

C. Pundt,
Hof von Oldenburg.

Stundenfrau

gesucht. Zu erfr. in der Exped. d. Bl. unter Nr. 37.

Gesucht umständehalber auf Mai ein großes Mädchen.

Frau Robert Oetken.
Neuender-Altengroden.

Auf sofort ein älterer, zuverlässiger **Stallknecht** vom Lande von Wilhelmshavener Biergroßhandlung gesucht.

Offerten unter St. B. 100 an die Exp. d. Wilhelmsmh. Tagebl. erb.

Gesucht zum 1. Mai ein junger Mann, der alle Arbeiten verrichtet, gegen entsprechendes Gehalt und bei Familienanschluß. Näheres zu erfahren bei H. Janßen, St. Annentor.

Suche auf sofort ein Zimmermädchen und zum 1. Mai ein Haus- und Küchenmädchen bei hohem Gehalt. Frau E. Pundt,
Hof von Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Durch Abwesenheit glänzen

nach kurzer Behandlung durch den Hühnerdoktor

Alldahin

alle Hühneraugen und Hornhaut. Preis 50 Pfg.

Kreuz-Drogerie, Jever.

Leioslampen

mit Leuchtdrähten in horizontaler Fläche gelagert, 75 und 50 Proz. Stromersparnis, empfiehlt

Jever. H. Egberts.

Schwachstromartikel in nur guten Qualitäten bei

H. Egberts.

J. L. Haake, Rüstersiel.

Neu eingetroffen:

Große schöne Auswahl

fertiger Anzüge,

neueste Fassons, schöne, haltbare Stoffe

Herren-Anzüge

für Mk. 12, 15, 18, 22, 25, 30 usw.,

Knaben-Anzüge

für Mk. 4,25, 5,00, 6,00, 7,50 usw.,

Fertige Hosen

(Massenauswahl)

in **Kammgarn, Buckskin, Neuleder** und **Manchester** für Mk. 2,50, 3,25, 3,75, 4,50 usw.,

Knaben-Leibchenhosen

sehr billig.

Ferner empfehle:

Blaue Leinen-Ueberhosen, Herren-Westen, Hemde, Kittel, Jumper, Monteur-Jacken, Malerdrelljacken und -Hosen, Strümpfe, Socken, Mützen, Filzhüte usw.

Brüsers gestrickte Knaben-Anzüge

unübertroffene Haltbarkeit.

Anzüge nach Maßanfertigung billigst!

Kopfläuse beseitigt radikal „Haarelement". Entfernt d. läst. Schuppen. Befördert vortreffl. den Haarwuchs, à Fl. 50 Pfg. Nur bei **F. Busch, Hofapotheke.**

Sauerkohl sowie ammerl. Fleischwaren in bek. Güte empf. H. W. Hinrichs.

Meine Wunderbar Pfd. 100 Pfg. ist hochfein in Qualität und im Geschmack von Naturbutter fast nicht zu unterscheiden. H. W. Hinrichs.

Prima junges **Roßfleisch** empfiehlt **Jacob Feilmann.**

Heu, Stroh, Häcksel, Torfstreu

liefert billigst

Anton Onken, Jever.

Elegante Frühjahrs-Neuheiten

in

Hüten, Mützen, Kindermützen, Südwestern.

Billige Preise.

Julius Schwabe.

Gardinen, Portièren, Teppiche, Läuferstoffe.

Frühjahrs-Neuheiten.

Ich verkehre mit den ersten Fabriken direkt, meine Auswahl ist die eines Spezialgeschäftes, meine Preise sind infolge großer Vereinigungsabschlüsse billiger, wie sie ein Einzelverbraucher stellen kann.

A. Mendelsohn.

Sehr billig in feinster Qualität:

Ff. Mirabellen 1/1 2/1 4/1 10-Pfd.-Dosen
0,45 0,80 1,50 4,00 Mk.,

ff. Reineclauden 2/1 4/1 10-Pfd.-Dosen
0,90 1,75 4,30 Mk.,

ff. Gemischte Früchte 2/1 4/1 10-Pfd.-Dosen
1,35 2,60 6,10 Mk.

sowie sämtliche andern **Konserven, hochfeine in Moselwein eingemachte Salzgurken** 3 Stück 25 Pfg.

Wilh. Gerdes.

Gesundheits-Apfelwein, 1/1 Fl. 40 ₰, 10 Fl. 3,50 ℳ, leichter, milder Wein,

Goldreinette, 1/1 Fl. 50 ₰, 10 Fl. 4,50 ℳ, leichter, süßer Tafelwein,

Apfel-Schaumwein 1/1 Fl. 1,60, 2,10 ℳ

Wilh. Gerdes.

Bevor Sie Ihr Rad mit neuem Gummi versehen lassen, machen Sie erst einen Versuch mit elastischer Radbereifung Pneumelastikum (D. R. P.). Jede Einlage einen Monat gratis zur Probe. Verlangen Sie Prospekte. Nur zu beziehen durch August Bruns, Wilhelmshaven.

Bilanz pro 31. Dezember 1912.

Aktiva.	ℳ	₰	Passiva.	ℳ	₰
An Kassenbestand . .	262	93	Per Anteile der Genossen	96	00
„ Warenbestand . .	38	07	„ Reservefonds-Konto	462	54
„ 3 Anteilen bei der Landw. Zentral-Genossenschaft . .	600	00	„ Schulden	5 121	15
„ Forderungen . .	4 795	23	„ Gewinn in 1912 .	16	54
	5 696	23		5 696	23

Zahl der Genossen am 1. Januar 1912: 91.
Abgang: 3. Zugang: 8.
Zahl der Genossen am 31. Dezember 1912: 96.

Landwirtschaftlicher Konsumverein Rüstringen, e. G. m. unbeschr. H., in Schaar.

Der Vorstand:
W. A. Weerda. F. Hinrichs.

Kriegerverein Waddewarden.

Sonntag den 6. d. Mts. abends 8 Uhr

außerordentliche Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. 25jähr. Jubiläumsfest betr.
2. Vertreterwahl.
3. Verschiedenes.

Kameraden, welche am 100jähr. Jubiläumsfeste des O. J. R. teilnehmen wollen, bitte zwecks Ausfüllung der Formulare dringend zu erscheinen. Der Vorstand.

Kriegerverein Horumersiel.

Sonntag den 6. April abends 7 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Vortrag eines Kameraden.
2. Bericht der Kommission zur Jubiläumsfeier von unserm Verein.
3. Verschiedenes.

Die ehemaligen 91er, welche sich zur Jubelfeier des Regiments angemeldet haben, werden gebeten, in der Versammlung zu erscheinen.

Der Vorstand.

Arb.-Radf.-Verein Kehrewieder Accum u. Umgegend.

Sonnabend den 5. April abends 8½ Uhr bei B. Eggers

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme.
2. Bericht von der Bezirkskonferenz.
3. Vereinsangelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Die Wirkung Ihrer **Obermeyers Medizinal Herba-Seife** auf meine Haut ist sehr wohltätig und sind nunmehr die lästigen **Sommersprossen** vollständig geschwunden. Ich kann daher Ihre Seife aufs wärmste empfehlen. S. Langenfeld, Weinböhla. **Herba-Seife** à Stück 50 Pf., **30% verstärktes Präparat** Mark 1.—. Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** à Tube 75 Pf., Glasdose Mk. 1.50. Zu haben in den **Apoth. u. Drogerie C. Breithaupt.**

Rhabarber,

beste rotstielige Sorte, empfiehlt in kräft. Pfl.

Jever. Wilh. Hinrichs.

Rosen, junge, wüchsige Ware, in den besten älteren und neueren Sorten empfiehlt

Jever. Wilh. Hinrichs.

Während des Sommerhalbjahres finden zwischen 2 und 7 Uhr nachmittags **Unterrichtskurse** für Kinder und Erwachsene in **Deutsch, Rechnen, Mathem., Fremdsprachen u. Schönschreiben** zu

ermäßigten

Preisen statt.

Anmeldungen hierzu müssen bis zum 6. April erfolgt sein.

Näheres brieflich oder mündlich zwischen 12 u. 2 Uhr zu erfahren.

Privatlehrer H. Köhler.
Bismarckstr., Ecke Eichenallee.

Kriegerverein Hohenkirchen.

Sonntag den 6. d. M. nachm. 5 Uhr

Versammlung

bei Gastwirt Wilken in Friederikensiel.

Tagesordnung:

1. Einl. Waddewarden.
2. Beratung über eine Hundertjahrfeier.
3. Wahl von 2 Vertretern zum Bundeskriegerfest.
4. Wünsche aus der Versammlung.

Zahlreicher Besuch dringend erwünscht. Der Vorstand.

Heidmühle.

Sonntag den 6. April

Ball,

wozu freundl. einladet

G. Schütt.

Bullenkörung betr.

Die Anmeldung der Bullen, welche zu den vom 5. bis 10. Mai d. J. im Prämiierungsbezirk Jeverland stattfindenden ordentlichen Nachkörungen vorgeführt werden sollen, hat bis zum **19. April d. J.** auf dem vorgeschriebenen Formular bei unserer Geschäftsstelle zu erfolgen. Später angemeldete Bullen können nur gegen Zahlung einer besonderen Gebühr von 5 Mark zur Körung zugelassen werden. Die Formulare sind an den bisherigen Körorten (in Jever bei der Geschäftsstelle) zu erhalten. Nähere Terminbestimmung erfolgt nach Ablauf der Meldefrist.

Jever, den 2. April 1913.

Jeverländischer Herdbuchverein (eingetragener Verein).

H. Jürgens.

!

V. A. B. Wilhelmshaven-Jeverland.

Freitag den 4. April abends 8½ Uhr

im Parkhause Wilhelmshaven.

Geburtsanzeigen.

Statt Ansage.

Durch die glückliche Geburt eines Mädchens wurden erfreut

J. Janßen und Frau
Drosterei. geb. Scherf.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen erfreut an

G. Kirchhoff u. Frau.
Lindernland, 2. April.

Die glückliche Geburt eines

Knaben

zeigen an

Lehrer Adolf Tadken
und Frau
Cäcilie geb. Eilers.
Rüstringen I, 2. April 1913.

Danksagungen.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Familie Meppen.
Friedr.-Aug.-Groden.

Allen denjenigen, die unserer lieben, unvergeßlichen Mutter die Ehre zur letzten Ruhestätte erwiesen, insbesondere dem Kriegerverein Schortens unsern innigsten Dank. Familie Zingel.
Oldenburg, Wilhelmshaven, Kiel, Bremen, Heidmühle.

Verantwortlicher Redakteur: Gerh. Bettermann, Jever.

Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 78 — Freitag den 4. April 1913 — 123. Jahrgang

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Oldenburg, 2. April. Der Assessor Mehrens in Nohfelden ist weiter bis zum 15. Mai d. J. mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Amtsrichters in Nohfelden beauftragt. Vom 16. Mai d. J. ab ist der Assessor Mehrens dem Landgericht Oldenburg als Hilfsrichter zugeordnet.

Jever, 3. April.

⊸ Der **Imkerverein Jeverland** war Sonntag im Hotel zum schwarzen Adler recht zahlreich versammelt. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung wurde in die Tagesordnung eingetreten und diese wie folgt erledigt:

1. **Jahresbericht.** Der in der Winterversammlung durchberatene Entwurf war vom Vorsitzenden nach den Beschlüssen zu einem Berichte ausgefertigt und dann dem Herrn Generalsekretär Cornelius, Oldenburg, überwiesen. Der Bericht wurde vom Vorsitzenden durch Verlesen zur allgemeinen Kenntnis gebracht und von der Versammlung gutgeheißen.

2. Vortrag des Herrn Lehrers Ahrens, Petersfehn, über die **Fütterung der Bienen** während des ganzen Jahres. Der Vortragende griff dabei auf die biblische Geschichte zurück, auf die Zeit, in der man sagen konnte: „Es fließt Milch und Honig". Die Verhältnisse sind andere, viel und immer schlechtere geworden. Eine Aenderung in den Trachtpausen zwingt den Imker zur Notfütterung. Redner erklärte, wie der Imker feststellen könne, wann die Notfütterung einzusetzen habe, und bemerkte, daß die Völker in dem Winter 1911-12 stark gezehrt hätten. Die stärksten Völker zehrten nicht immer am stärksten. Die Hauptforderung bei der Notfütterung sei, große Portionen zu geben, um die Völker wenig zu stören. Am besten stelle man sich einen Futterteig her aus 3 bis 4 Pfund Zucker und 1 Pfund Honig. Die Futterration müsse man möglichst nahe an den Bienensatz heranbringen. Die Völker hätten vielfach auch unter Durstnot zu leiden, und wenn ihnen das Wasser fehle, trete leicht Ruhrkrankheit ein. Um der Durstnot zu begegnen, habe man schon empfohlen, lauwarmes Wasser durch die Fluglöcher in die Stöcke hineinzuspritzen. Redner ging dann zur Triebfütterung über, die da einsetzen müsse, wo die Trachtzeit spät einsetze. Bei der Zuckerfütterung will ein erfahrener Imker die Wahrnehmung gemacht haben, daß die Bienen den aufgeholten Zucker außerhalb des Korbes wieder ausspritzten, also völlig zwecklos gewesen sei. — Das wurde bezweifelt. — Wie Taubstummenlehrer Göken, Osnabrück, festgestellt habe, könne man ruhig gebläuten Zucker verfüttern, weil auf 100 Klgr. Zucker nur 2 Gramm Blau käme. Im übrigen habe er (Redner) auch gehört, daß mit Nektarin gute Resultate erzielt wurden. Saloolat als Triebfuttermittel soll dazu geführt haben, daß die Königin reiche Brut ansetzt. Redner erklärte dann die Anwendung von vergälltem Zucker und ist der Ueberzeugung, daß von allen Futtermitteln nur das Beste gut genug für die Bienen ist. Redner erklärt darauf die Grundbedingungen zur Herbstfütterung. Man soll nicht zu spät und schnell füttern, möglichst damit im September fertig sein. Festgestellt wurde, daß gerade die Völker am leichtesten von der Ruhr befallen werden, die auf reinen Heidhonig überwintern. Im letzten Teil seines Vortrages behandelte Redner die Bienenweide. Es würde sich empfehlen, an die Kommunen heranzutreten mit dem Ersuchen, die Böschungen an Wegen und Straßen mit honigenden Pflanzen zu besetzen, wie es löblicherweise die Eisenbahnbehörde getan habe. — Der Vortragende erntete reichen Beifall und der Dank der Versammlung wurde dem Vortragenden durch den Vorsitzenden ausgesprochen. — Bevor ein wichtigerer Punkt erledigt wurde, ging die Versammlung zur Beratung kleinerer Sachen über.

Betreffs Bezug steuerfreien Zuckers erklärte Vorsitzender, daß, nachdem es vom Bundesrat abgelehnt wurde, den Imkern unvergällten, steuerfreien Zucker zu liefern, den Imkern mit Sand vergällter Zucker geliefert werden könne. Der Vorstand erklärte für sich, von der Fütterung seiner Bienen mit diesem verfälschten Zucker absehen zu müssen, auch den gemeinschaftlichen Bezug dieser Ware nicht in die Hand nehmen zu können, weil eben für die Bienen nur das Beste gut genug sei. Sollte ein Mitglied vergällten Zucker beziehen wollen, so möge es sich mit den erforderlichen Belägen an den Zentralvorstand wenden.

Die Delegierten-Versammlung findet im Mai in Oldenburg statt. Es wird diesseits der Antrag gestellt, die Landesausstellungen alle 4 bis 5 Jahre nur in Oldenburg stattfinden zu lassen. Angeregt wurde die Frage, wie die Stöcke auf Ausstellungen unkenntlich zu machen seien. — Hingewiesen wurde auf die im Herbst in Oldenburg stattfindende Landesausstellung, mit dem Ersuchen, das Augenmerk auf einen schönen Bau aufführende Völker zu richten; am geeignetsten seien dazu große Nachschwärme mit sorgfältigem Vorbau. Es schien erwünscht, gemeinschaftlich vorzugehen und die Völker während der Dauer der Ausstellung einem vom Verein zu stellenden Wärter anzuvertrauen. Vor zehn Jahren schnitt der Verein Jeverland auf der Landesausstellung vorzüglich ab.

Hiernach wurde vom Kassenführer Reinh. Folkers die Vereins-Rechnungsablage erstatttet. Die Rechnung schließt mit einer Einnahme von 223 M 53 ₰ und mit einer Ausgabe von 98 M 35 ₰, sodaß ein Kassenbestand von 125 M 35 ₰ entsteht. Es ist dies ein recht erfreuliches Resultat, da der Verein fast 10 Jahre mit Schulden hat arbeiten müssen. 100 M hat der Verein vom Kassenbestand zinslich belegt. Dem Kassefführer wurde dankend Entlastung erteilt.

Es folgten Rechnungsablage und Mitteilungen über die Honigverkaufsgenossenschaft. Hier betrugen die Einnahmen 9331 M 25 ₰, die Ausgaben 8844 M 30 ₰, so daß ein Ueberschuß von 486 M 95 ₰ verblieb. In den Ausgaben sind die in der Winterversammlung an die Lieferanten des Rohhonigs ausgezahlten Beträge (pro Zentner mit 68 M) enthalten. Die Rechnung wurde von den Monenten geprüft; Erinnerungen wurden nicht gemacht, weshalb dem Geschäftsführer H. Siuts ebenfalls dankend Entlastung erteilt werden konnte.

Vom Vorsitzenden wurde die Frage zur Beratung gestellt, ob der Ueberschuß, 486 M, verteilt oder, was zu wünschen wäre, in die nächstjährige Rechnung übertragen werden solle. Der Vorsitzende führte aus, daß von dem Ueberschuß noch etwa 3 M pro Zentner Rohhonig an die Genossen nachbezahlt werden könnten, sodaß der Erlös von 68 M auf 71 M steigen werde, doch sei es wünschenswert, wenn die Genossenschaft mit einem kleinen Fonds in die neue Rechnung treten könnte, zumal auch eine große Verschiebung der Lieferungen nicht zu befürchten sei. Zum andern könne die Genossenschaft einem nächstjährigen eventl. schlechteren Resultat besser begegnen und weiter einer etwa auftretenden Konkurrenz, namentlich einer unreellen, besser entgegentreten. Der Ueberschuß werde zinslich belegt, also sozusagen in den Spartopf gelegt. — Die Hauptbeteiligten erklärten sich mit dem Vorschlag des Vorstandes sofort einverstanden, so daß die Genossenschaft mit einem ansehnlichen Bestand an Barmitteln in das neue Geschäftsjahr eintreten wird.

Nun wurde über die Erhöhung des Eintrittsgeldes beraten. Wegen größerer Neuanschaffungen von Inventar, z. B. einer großen Preßmaschine, Fässern, drei großen Kübeln aus Eisenblech usw., und wegen des vorhandenen Ueberschusses erschien es dem Vorstande gerechtfertigt, vorzuschlagen, daß neueintretende Genossen ein bedeutend höheres Eintrittsgeld zahlen. Dies wurde allgemein anerkannt. Es wurde bestimmt, daß für jeden Honigstock, der geliefert wird, 50 ₰ als Eintrittsgeld zu zahlen ist, so lange bis der betr. Lieferant 15 M eingezahlt hat. — Dem Vorstand wurde es überlassen, eine Vervollständigung des Inventars und den Neudruck der Satzungen vornehmen zu lassen.

* Die **freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz** hielt am letzten Freitag ihre erste Hauptversammlung im Jugendheim ab. Dieselbe war so zahlreich besucht, daß der Verein, welcher unter einem vorläufigen Vorstande schon längere Zeit geübt hatte, nun mehr endgültig gegründet werden konnte. Die Uebungen leitet nach wie vor Herr Med.-Rat Dr. Minssen. Die Wahl des Vorstandes hatte nachstehendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Mittelschullehrer Peters, 2. Vorsitzender: Kaufmann Breithaupt, 1. Kolonnenführer: Mittelschullehrer Peters als Vertreter für Nordhausen, 2. Kolonnenführer Oberzolleinnehmer Oltmanns, Schrift- und Kassenführer: Kaufmann B. Harms. — Die gute Sache sollte von Jeverschen Bürgern noch mehr unterstützt werden; auch aus der näheren Umgebung von Jever, Cleverns, Heidmühle usw., glaubt der Verein noch auf Zuzug hoffen zu dürfen. Wer irgend den Bestrebungen der freiwilligen Sanitätskolonne Interesse entgegenbringt oder sich über die Zwecke des Vereins, die Uebungen desselben usw. unterrichten will, komme zu der Uebung, welche am nächsten Freitagabend pünktlich 9,15 Uhr in dem Naturwissenschaftszimmer des Gymnasiums stattfindet.

⊸ Heute wurde bei H. P. Harms, Bahnhofshotel, durch den **Jeverländischen Herdbuchverein** eine Auswahl der für die Straßburger Ausstellung bestimmten Tiere vorgenommen. Die Zusammenstellung der Elitetiere hatte eine große Zahl Landwirte veranlaßt, nach hier zu kommen. Bei dieser Gelegenheit wurde der bei der letzten Stierkörung in Jever mit 37 Punkten angekörte Stier Ullander des Herrn Th. Kloppenburg, Utlande, an Herrn Warner Köster in Tettens für 5000 M verkauft.

* **800 M Belohnung.** Am 22. März vorm. 9 bis 10 Uhr sind vom Konto N. 41 der Firma Adolf Goldschmidt-Leipzig 20 000 M auf Grund zweier gefälschter Kassenschecks über je 10 000 M beim Postscheckamt in Leipzig abgehoben worden. Die Auszahlung des Geldes ist in 20 Tausendmarkscheinen erfolgt. Die beiden Schecks sind auf Formularen Nr. 27 und 28 älterer Art (Blattschecks) ausgefertigt, bei denen der Aufdruck der Kontonummer und Kontobezeichnung vermutlich in der Druckerei des Postscheckamts hergestellt ist, während der Aufdruck der Heftnummer 0033 offenbar von anderer Seite herrührt. Die Unterschrift beider Schecks ist in geschickter Weise gefälscht. Die Nachforschungen nach dem Schwindler, der sich zur Abhebung des Geldes vermutlich einer Mittelsperson bedient hat, waren bisher erfolglos. — Beschreibung der Person, welche die Schecks eingelöst hat. Alter: 30 bis 35 Jahre, Größe: 160 bis 165 Ztm., Gesicht: frisch, Bart: Spitzbart, blond, bis rötlich. Mit Gold eingefaßter Klemmer, modefarbener Ueberzieher, weicher Hut. Sicheres Auftreten. — Auf die Ermittelung des Täters und die Wiedererlangung des erschwindelten Geldes hat die Ober-Postdirektion in Leipzig eine Belohnung von 800 M ausgesetzt.

* **„Deutschland in Waffen"** ist der Titel eines interessanten Werkes, das demnächst im Verlage der Deutschen Verlags-Anstalt, Stuttgart und Berlin, erscheinen wird. Das Werk, das seine Anregung dem Deutschen Kronprinzen verdankt, bringt 20 Bilder unserer angesehensten Militärmaler, die in anschaulicher Weise Deutschlands Wehrmacht zu Lande und zur See schildern. Die Texte zu den Bildern sind sämtlich von aktiven Militärs geschrieben. Der Deutsche Kronprinz hat sein hohes Interesse an dem Werke bekundet dadurch, daß er die Einleitung zu dem Buche sowie einen kleinen Aufsatz über die Gardedukorps für das Werk verfaßt hat.

* **Eisenbahn-Personalien.** Für den zum 1. Mai in den Ruhestand tretenden Eisenbahn-Stationsvorsteher Müller in Zwischenahn ist der Stationsvorsteher Holzberg in Carolinensiel nach Zwischenahn versetzt. Der Ober-Bahnhofsassistent Elberfeld in Oldenburg ist unter Ernennung zum Stationsvorsteher nach Carolinensiel versetzt. Der Ober-Bahnhofsassistent Bauermeister in Jever ist als Stationsvorsteher nach Ahlhorn versetzt.

.:. **Rüstringen,** 2. April. Das an der Bülowstr. 5 belegene Haus des Herrn Popken wurde für 118 000 M an Herrn Lehrer Hasselhorn in Rüstringen verkauft. — Vom 1. April ab erhalten wir eine beschleunigte Briefbeförderung. Es werden nämlich Briefe usw., welche bei der Frühleerung der Briefkästen nach den Postämtern in Rüstringen gelangen, von hier aus nach Wilhelmshaven gebracht, um mit dem Morgenschnellzuge befördert zu werden. — Auf der Bismarckstraße kam ein Radfahrer mit einem Automobil in Kollision. Das Rad wurde demoliert und der Radfahrer erheblich verletzt. — Verhaftet wurden zwei Personen, die an der Wilhelmshavenerstraße eine große Schaufensterscheibe demolierten.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Schuldbuch der staatlichen Kreditanstalt.

Oldenburg, 2. April.

Nachdem am 25. März das Gesetz über das Schuldbuch der Staatlichen Kreditanstalt erlassen ist, hat die Anstalt das Schuldbuch am 1. April eröffnet und die ersten Eintragungen vorgenommen. Anträge hierauf waren im Gesamtbetrage von 1 600 000 ℳ bereits vor einiger Zeit gestellt und werden voraussichtlich zahlreiche Nachfolger finden.

Das Schuldbuch ist eine Einrichtung, die im Interesse der Gläubiger der Staatlichen Kreditanstalt getroffen ist und sich ähnlichen Einrichtungen anderer Staaten und Verbände, z. B. des Deutschen Reiches, des Königreichs Preußen und der Stadt Bremen, eng anschließt. Es gewährt alle Rechte, die die Inhaber von Schuldverschreibungen der Anstalt genießen, ist aber ferner bestimmt, die Unbequemlichkeiten und Gefahren auszuschließen, mit denen der Besitz von Papieren notwendig verbunden ist, namentlich die Möglichkeit des Verlustes, der Vernichtung durch Feuer, des Diebstahls und der Versäumung der Zinstermine.

Das Schuldbuch ist äußerlich wie die bekannten Grundbücher der Amtsgerichte gestaltet und hat auch in seinem Wesen die größte Aehnlichkeit mit diesen. Das Grundbuch dient, abgesehen von der Feststellung des Eigentums und gewisser Rechte an Grundstücken, hauptsächlich dazu, die hypothekarisch gesicherten Forderungen zu beurkunden und zu schützen. Hier haften immer nur einzelne Grundstücke für Kapital und Zins der Forderung. Beim Schuldbuch tritt an die Stelle des einzelnen Grundstücks das gesamte Vermögen der Staatlichen Kreditanstalt. Dieses besteht aus den sämtlichen Forderungen und Pfandrechten, die die Anstalt in ihrem Geschäftsbetriebe gegen die von ihr ausgegebenen Darlehen erworben hat. Für den Notfall kommt noch die staatliche Garantie des Herzogtums Oldenburg hinzu, kraft deren das gesamte Volksvermögen für die Erfüllung der Anstaltsverpflichtungen verhaftet ist.

In ihrer Form schließt die Schuldbucheintragung sich eng an die Eintragung der Hypotheken in das Grundbuch an. Am meisten Aehnlichkeit hat sie mit der „Buchhypothek". Wie bei dieser der Hypothekenbrief wegfällt und der Gläubiger der Sorge für die Aufbewahrung der Urkunde enthoben ist, gibt es auch bei der Schuldbucheintragung kein Schriftstück, an das die Forderung gebunden ist und das der Besitzer aufbewahren müßte. Er erhält zwar eine Mitteilung über die geschehene Eintragung, kann sie aber, wenn er sie nicht zur Auffrischung seines eigenen Gedächtnisses aufbewahren will, ohne Schaden in den Papierkorb oder in das Feuer werfen. Sein Recht ist ihm durch die Eintragung selbst gesichert und niemand kann darüber verfügen, ohne daß er selbst seine Einwilligung dazu gegeben hat.

Die Eintragung in das Schuldbuch erfolgt sowohl gegen Einlieferung von Schuldverschreibungen der Anstalt, wie gegen Bareinzahlung des im einzelnen Falle zu berechnenden Betrages. Die Anträge können bei der Kasse der Anstalt, bei den Amtskassen und in der Regel auch bei den Banken gestellt werden.

Die Zinsen erhält der Schuldbuchgläubiger ebenso wie der Besitzer einer Hypothek ohne Vermittlung von Zinsscheinen oder ähnlichen dem Verlust oder dem Diebstahl ausgesetzten Papieren. Je nach Bestimmung, die er selbst darüber getroffen hat, werden ihm am Verfalltage (oder vielmehr noch 14 Tage früher) die Zinsen bei einer Bank, durch die Post, bei der Amts- oder Anstaltskasse, bei einer Spar- und Darlehnskasse usw. zur Verfügung gestellt und zwar ohne daß im dadurch Kosten entstehen. Nur das Postbestellgeld hat er zu tragen. Selbstverständlich wird der Termin pünktlich eingehalten und Säumnisse oder sonstige Schwierigkeiten, wie sie bei Hypothekenzinsen nicht selten sind, bleiben hier ganz ausgeschlossen.

Ein Unterschied besteht in der Art der Rückzahlung des eingetragenen Kapitals. Der Hypothekengläubiger ist regelmäßig an eine längere Kündigungsfrist gebunden, kann aber nach deren Ablauf das Kapital genau in dem vorgesehenen Betrag zurückfordern. Der Schuldbuchgläubiger besitzt zwar kein Kündigungsrecht, er kann aber jederzeit die Löschung der Schuldbuchforderungen und die Aushändigung von Papieren in demselben Nennbetrage fordern. Durch die Veräußerung dieser Papiere erlangt er dann sein Kapital zurück. In der Regel wird die Anstalt ihm auf Wunsch statt der Papiere sogleich, also ohne vorherige Kündigungsfrist, das Kapital auszahlen. Allerdings wird der Gläubiger in beiden Fällen nicht den Nennwert, d. h. genau den früher eingezahlten Betrag, erhalten, sondern den Kurswert des Tages des Verkaufs oder der Auszahlung. Der Kurswert, der unter Mitwirkung der Anstalt an der Berliner Börse festgestellt und bekanntgegeben wird, hält sich in der Regel, namentlich jetzt bei den vierprozeitigen Anstaltsschulden, in der Nähe des Nennwerts, er geht manchmal darüber hinaus und bleibt auch dahinter zurück, zurzeit ist er niedriger. Da aber jetzt recht ungünstige Verhältnisse für Rentenpapiere bestehen, ist Aussicht vorhanden, daß bei späterer Rückforderung der Kurswert gestiegen sein wird.

Die Eintragungen in das Schuldbuch können auch sehr wohl zu Kautionszwecken benutzt werden. Der Inhaber des Kontos hat dann die Eintragung eines Vermerks zugunsten des Kautionsgläubigers herbeizuführen. Dieser wird davon benachrichtigt und muß zustimmen, wenn der Vermerk wieder gelöscht werden soll. Die lästige Einlieferung, Aufbewahrung und Rückgabe von Wertpapieren wird also vollständig vermieden.

Gebühren werden für die Benutzung des Schuldbuches nicht berechnet, nur bei Löschung der Schuldbuchforderung und der Wiederaushändigung von Papieren sind 75 ₰ für je 1000 ℳ, mindestens 2 ℳ zu zahlen.

Die sämtlichen beteiligten Beamten sind ausdrücklich verpflichtet, über den Inhalt des Schuldbuches und alle durch die Geschäftsführung zu ihrer Kenntnis gelangenden Vermögensverhältnisse gegen jedermann, seien es Privatpersonen oder Behörden, unverbrüchliches Stillschweigen zu bewahren.

Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler

im Herzogtum Oldenburg.

In der am 26. März abgehaltenen Generalversammlung wurde vom Vorstande folgender Bericht erstattet:

Die günstige Entwickelung des Warenabsatzes, auf die wir bereits in unserem vorjährigen Geschäftsberichte hinweisen konnten, hat auch im vergangenen Jahre und sogar noch in etwas verstärktem Maße angehalten. Er hat zum ersten Male die Million überschritten und stellt sich auf 1 079 748,59 ℳ gegen 911 911,39 ℳ im Vorjahre und 753 748,59 in 1910. Die Zunahme beträgt also 167 837,20 ℳ gegen 158 097,86 ℳ in 1911.

Als ein in die Augen fallender Beweis, daß die Zunahme nur zu einem kleinen Teile auf die Preissteigerung in den beiden letzten Jahren fallen kann, führen wir an, daß die Zahl der mit der Bahn versandten Kolli, ohne die direkt aus den Waggons expedierten Sendungen, im Jahre 1910 nur 16 172 betrug, im letzten Jahre aber auf 22 727 anwuchs.

Der Ueberschuß ist allerdings erheblich kleiner ausgefallen. Er stellt sich auf 4594,65 ℳ gegenüber 12 927,21 ℳ im Ausnahmejahr 1911 und 6967,65 ℳ in 1910. Hierzu haben verschiedene Ursachen beigetragen. Zunächst hatten wir im vergangenen Jahre mit einem erheblichen Preisrückgange einer Reihe, durch ihre Mengen sehr in Betracht kommenden Waren zu rechnen. Wenn wir auch darauf gefaßt waren, so konnte doch die Wirkung dieses Rückganges nicht völlig ausgeglichen werden, da wir ohne Lagerbestände nicht verkaufen können. Die Einnahmen an Skonto und Umsatzprovisionen waren zwar reichlich 1000 ℳ höher, jedoch hat diese Erhöhung mit der Vergrößerung des Warenabsatzes nicht gleichen Schritt gehalten, da ein Teil der uns vergüteten Sätze, besonders soweit sie die neu eingeführten Edeka-Marken betreffen, niedriger wie die früheren sind.

Gegenüber den früheren Jahren ist noch in Betracht zu ziehen, daß wir seit Oktober 1910 das Rollgeld für die von unserem Lager versandten Waren nicht mehr in Anrechnung bringen, was einen Ausfall von reichlich 2100 ℳ ausmacht. Endlich müssen wir noch anführen, daß wir auf unsere Forderungen an Mitglieder dieses Mal eine Abschreibung machen mußten.

Die Ausgaben für Geschäftsunkosten sind auch im vergangenen Jahre wieder etwas gestiegen, allerdings nicht im Verhältnis zur Geschäftsvergrößerung.

Das Erträgnis reicht aber aus, um eine Umsatzdividende von ⅓ Prozent zu verteilen, gegenüber ¾ Prozent in 1911 und je ½ Prozent in den beiden vorhergehenden Jahren.

Das Spareinlagenkonto weist nur eine geringe Zunahme auf, da wir einem unserer Mitglieder die bei uns eingelegte Summe von 5000 ℳ zurückzahlen mußten.

Die Zahl unserer Mitglieder hat sich um 2 vermehrt. Eingetreten sind 8 und ausgetreten 6, wovon 1 durch Tod und 1 infolge Konkurses. Die übrigen 4, in Delmenhorst wohnenden Mitglieder haben sich dem Bremer Einkaufsverein angeschlossen, da ihm dieser durch seine große Nähe und durch den Wegfall von Doppelfrachten noch mehr Vorteile bietet. Dieses Vorkommnis gab uns Veranlassung, mit dem uns befreundeten Bremer Verein das Abkommen zu treffen, daß Geschäftsinhaber aus anderen Bezirken des Herzogtums nicht aufgenommen werden sollen. Im laufenden Jahre sind bereits 10 neue Mitglieder eingetreten, so daß deren Zahl jetzt 107 beträgt. Anfragen über die Bedingungen des Eintrittes laufen häufig, selbst aus fernen Plätzen bei uns ein.

Vermischtes.

* **Lüneburg,** 2. April. Die Jahrhundertfeier der Stadt Lüneburg ist bei schönstem Wetter glanzvoll verlaufen. Der imposante Festzug aus der Franzosenzeit Lüneburgs mit über 3000 Personen in 51 Gruppen und 20 Festwagen bot ein farbenprächtiges, glänzendes Bild. Im Anschluß an den Festzug fand die Enthüllung des von Professor Gundelach entworfenen Denkmals für Johanna Stegen statt.

* **Rom,** 2. April. Die Ueberführung der Leiche Pierpont Morgans vom Grand Hotel nach dem Bahnhof fand in ganz schlichter Weise statt. Den Sarg schmückten nur vier Kränze, darunter ein prachtvoller Kranz Kaiser Wilhelms. — Die Leiche Morgans wird über Mailand nach einem französischen Hafen gebracht, von wo aus sie nach Newyork übergeführt werden wird.

* **Ein Kurgast in Nizza verschwunden.** Der mit seinen Eltern in Nizza weilende Prokurist der ungarischen Agrar- und Rentenbank in Budapest Dr. Ernst Havas ist seit einigen Tagen spurlos aus einem dortigen Hotel verschwunden. Man nimmt an, daß ihm entweder ein Unglück zugestoßen oder daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Alle Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

* **Ein lustiges Schmugglerstückchen** spielte sich, wie man der Voss. Ztg. berichtet, dieser Tage in dem italienischen Hafenort Porlezza am Luganer See ab. Die Uhren sind in der Schweiz viel billiger als in Italien und so kaufte sich eine feine Italienerin auf Schweizer Boden ein ebenso feines Weckerührchen, das sie behutsam unter ihren Röcken versteckte, um nicht Zoll zahlen zu müssen. Der Schmuggel wäre der Dame sicherlich gelungen, hätte ihr nicht ein fatales Mißgeschick bös mitgespielt. Gerade in dem Moment, als sie den Zöllner passierte und eben gesagt hatte, sie habe nichts zu verzollen, fing der Wecker unter den Röcken zu klingeln an und „weckte" die Zöllner! Wohl oder übel mußte sich die Dame nicht nur zu einer nicht unbedeutenden Strafe herbeilassen, sondern sie wurde obendrein noch bis auf die Haut untersucht, allerdings ohne weiteren Erfolg.

Aufruf

für die Nationalspende zum Kaiserjubiläum an die evangelischen Missionen in unseren Kolonien und Schutzgebieten.

Seiner Majestät dem Kaiser soll zu seinem Regierungsjubiläum eine, wie wir wissen, ihm willkommene Spende für die Missionen in den Kolonien und Schutzgebieten überreicht werden.

Während der 25 Jahre seiner Regierung hat das deutsche Reich eine Weltmachtstellung errungen und seine Kolonien und Schutzgebiete zur Blüte gebracht. Zu den wirksamsten Pionieren und Pflegern deutscher Kultur in unseren Kolonien und Schutzgebieten gehören die christlichen Missionen. Neben ihren religiösen Aufgaben haben die Missionen ein ausgedehntes Schulwesen und einen umfassenden ärztlichen Samariterdienst eingerichtet und in der Erziehung der Eingeborenen zur Arbeit Großes geleistet. Diese hervorragende Bedeutung der Missionen für die Entwickelung der Kolonien und Schutzgebiete haben andere Kolonialstaaten längst erkannt, und es werden dort auch aus nationalem Pflichtbewußtsein und unabhängig von der politischen Ueberzeugung und vom Glaubens- und Bekenntnisstand der Einzelnen reiche Opfer gebracht. Daran fehlt es noch bei uns.

Das Regierungsjubiläum des Kaisers hat nun führende Männer aus den verschiedensten politischen und religiösen Kreisen veranlaßt, unter dem Protektorat des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, des Präsidenten der deutschen Kolonialgesellschaft, das deutsche Volk an die Erfüllung seiner Missionspflicht zu erinnern und um wirksame Hilfe für die unter Geldmangel leidenden Missionen in unseren Kolonien und Schutzgebieten zu bitten.

Auch die katholische Kirche beteiligt sich tatkräftig an der Sammlung der Nationalspende, jedoch hat es sich aus begreiflichen Gründen als rätlich erwiesen, daß die beiden Konfessionen ihre Sammlung getrennt organisieren und durchführen.

Zugunsten der evangelischen Missionen haben sich im Herzogtum Oldenburg die Unterzeichneten zu einem Landeskomitee zusammengeschlossen und es ergeht hierdurch die Bitte an alle, denen das Gedeihen unserer Kolonien und Schutzgebiete am Herzen liegt, einen Beitrag für die nationale Missionsspende zum Kaiserjubiläum zu leisten. Wünsche wegen Verwendung der einzelnen Gaben sollen berücksichtigt werden.

Zur Entgegennahme der Gaben haben sich folgende Banken bereit erklärt:

Hofbankhaus C. und G. Ballin in Oldenburg.
Deutsche Nationalbank in Oldenburg,
W. Fortmann und Söhne in Oldenburg,
Oldenburgische Landesbank in Oldenburg,
Oldenburgische Landwirtschaftsbank in Oldenburg,
Oldenburgische Spar- und Leihbank in Oldenburg.

Die Filialen der vorstehenden Banken sowie die Spar- und Darlehnskassen in den verschiedenen Gemeinden werden bereit sein, die ihnen übergebenen Gelder an ihre Hauptbanken weiterzugeben.

Auch die evangelischen Pfarrer oder Gemeindevorsteher werden Gaben entgegennehmen.

Das Landeskomitee für die Nationalspende zum Kaiserjubiläum an die evangelischen Missionen in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten.

Oberkammerherr Freiherr v. Bothmer-Bennemühlen, Exzellenz; Pfarrer Bultmann, Huntlosen, Vorsitzender des Hilfsvereins für die Norddeutsche Mission in Bremen; Geh. Oberregierungsrat von Finckh, Präsident des Oberkirchenrates, Vorsitzender des Landeskomitees; Geh. Oekonomierat Funch, Gut Loy, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg; Geh. Oberfinanzrat und Oberzolldirektor Gramberg, Präsident der Landessynode; Kirchenrat Gramberg, Vorsitzender des Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins; Geh. Oberkirchenrat Oberhofprediger D. Hansen; Pfarrer Lindemann, Landesgeistlicher für Innere Mission, Schriftführer des Landeskomitees; Sat-

Landesbibliothek Oldenburg

lermeister Möller, Osternburg, Vorsitzender der Handwerkskammer für das Herzogtum Oldenburg; Generalmajor Freiherr von Neukirchen gen. von Nyvenheim, Kommandeur der 19. Feldartillerie-Brigade; Geh. Kirchenrat Püschelberger, Zwischenahn, Vorsitzender des Oldenburgischen Generalpredigervereins; Finanzminister Ruhstrat, Exzellenz; Justizminister Ruhstrat, Exzellenz; Pfarrer Schauenburg, Neuenhuntorf, Geschäfts- und Kassenführer des evang.-luth. Missionsvereins für die evang.-luth. Mission in Leipzig; Minister des Innern Scheer, Exzellenz; Oekonomierat Schröder, Nordermoor, Präsident des Landtags; Geh. Kommerzienrat Schultze, Vorsitzender der Handelskammer für das Herzogtum Oldenburg; Hauptlehrer Schwecke, Vorsitzender des Oldenburgischen Landeslehrervereins; Oberbürgermeister Tappenbeck; Oberpostdirektor Treutler, Vorsitzender der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Oldenburg.

Gaben nimmt auch entgegen
die Exped. des Jev. Wochenblatts.

Handelsteil.

Leer, 2. April. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt etwa 310 Stück Hornvieh, 4 Kälber, 21 Schafe, 70 Lämmer und 52 Schweine. Einheimische Landleute, fremde Käufer und einheimische Händler waren zahlreich anwesend. Der Handel war in besten hochtragenden Tieren bei hohen Preisen und geringem Antrieb ziemlich gut. Frischmilche Tiere waren zahlreich angetrieben. Handel bei fallenden Preisen ziemlich gut. Schafe und Lämmer wurden bei annehmbaren Preisen schnell verkauft. In Ferkeln guter Umsatz, hohe Preise. In Läufern wenig Nachfrage. Es bedangen: Hochtragende Kühe 1. Sorte 500 bis 700 M, 2. Sorte 350 bis 450 M, hochtragende Rinder 1. Sorte bis 600 M, 2. Sorte bis 300 M, frischmilche Tiere 380 bis 560 M, Jungvieh (1—2jähr.) 200 bis 240 M, Schafe 45 bis 50 M, Lämmer 11 bis 15 M, Ferkel 20 bis 25 M, Läufer 40 bis 60 M. — Nächster Viehmarkt am 9. April.

Aurich, 1. April. Dem heutigen Jahrmarkte waren zugeführt 253 Pferde, 218 Stück Hornvieh, 53 Schafe, 385 alte und junge Schweine. Der Handel war in allen Tiergattungen recht lebhaft bei hohen Preisen. Preise der gewöhnlichen Arbeitspferde 300 bis 550 M, bessere Sorten 800 bis 1300 M. Für hochtragende Kühe zahlte man 400 bis 550 M, für frischmilche Kühe 350 bis 450 M, alte Schafe kosteten 25 bis 36 M, Lämmer 9 bis 15 M, vier Wochen alte Ferkel 17 bis 20 M, sogen. Mittelschweine 41 bis 85 M. — Nächster Markt am 6. Mai.

Bremer wöchentlicher Marktbericht über Futtergerste und ausländisches Getreide.

Bremen, 2. April.

Eine ausgesprochen flaue Stimmung hat im Gerstehandel die Oberhand gewonnen. Die Wiedereröffnung der Schiffahrt vom Asowschen Meere, die sehr frühzeitig erfolgt ist, gab den ersten Anstoß zu einem größeren Angebot Rußlands. Reichliche Offerten aus zweiter Hand folgten und vereinten sich mit drückendem amerik. Angebot. Alle Offerten fanden indessen einen sehr ungünstigen Markt, weil der Konsum gar nicht aus seiner Zurückhaltung hervorzulocken war. Das Wetter ist fruchtbar und erweckt die schönsten Hoffnungen für die neue Ernte. Die Landwirte drängen zum Verkauf ihrer alten Bestände und füttern verregneten Weizen, Roggen und Hafer, die noch in großen Mengen auf den Böden liegen. Unter solchen Umständen ist es wahrscheinlich, daß wir in nächster Zeit niedrigere Preise für Gerste sehen werden. Voraussetzung ist natürlich, daß Rußland mit Offerten am Markt bleiben und noch viel Gerste aus letzter Ernte ausführen kann und ausführen muß. Sollte sich die Exportfähigkeit der Häfen des Asowschen Meeres wider Erwarten schnell erschöpfen, dann können wir Ueberraschungen anstatt nach unten nach oben erleben, denn die Zahl der Vorverkäufer hat sich in letzter Zeit noch vermehrt. Ein Versagen Rußlands brauchen wir aber wohl nicht zu befürchten. — Das Maisgeschäft ist ebenso unbefriedigend wie der Gerstehandel. Es stockt der Absatz, und die Preise liegen zugunsten der Käufer. — Hafer ist vernachlässigt. Vom Laplata kommen mehr Zufuhren herein, als der Konsum aufnehmen kann. — Roggen wird sowohl von Rußland als auch von Nordamerika angeboten. Die russischen Forderungen sind viel zu hoch. Für das preiswertere amerikanische Angebot zeigt sich wohl etwas Interesse, doch sind Abschlüsse nicht bekannt geworden. — Dagegen kauften die Mühlen für den dringenden Bedarf einiges in Laplata- und Hardwinter-Weizen per April-Abladung zu ungefähr den Preisen der Vorwoche.

Heute abend stellen sich die Waggonpreise wie folgt, für gesunde südrussische Futtergerste

greifbare Ware	135,50 M
p. 1. Hälfte April-Lieferung	135,50 M
p. April-Lieferung	135,50 M
p. Mai-Aug.-Lieferung verbdl.	134,50 M

— pari ab Unterweserhaven —

für disponible amerikanische Gerste 126,— M

— ab Bremen Freibezirk —

per 1000 Klgr. unverzollt, zwei Monat Akzept, Säcke zum Füllen sind franko zu stellen. Der Preis erhöht sich per 1000 Klgr. für leihweise Sackbeigabe um 1 M und für Lieferung ab Bremen Freibezirk (anstatt ab Unterweserhafen) um etwa 1 M. — Der Zoll beträgt 13 M p. 1000 Kilogramm.

Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.

Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 2. April.

Auftrieb 3461 Schweine, 812 Ferkel. Verlauf des Marktes: Reges Geschäft, zum Schluß fest; Preise unverändert. Es wurden gezahlt im Engroshandel für Läuferschweine, 7 bis 8 Monat alt, 53 bis 67 M, 5 bis 6 Monat alt, Stück 39 bis 52 M, Pölke, 3 bis 4 Monat alt, Stück 29 bis 38 M, Ferkel, 9 bis 13 Wochen alt, Stück 23 bis 28 M, 6 bis 8 Wochen alt, Stück 20 bis 22 M.

Die Direktion des Magerviehhofs.

Berlin, 2. April. [Amtliche Preisfeststellung der Berliner Produktenbörse. Preise in Mark für 1000 Klgr. frei Berlin netto Kasse.]

		v. Schluß	12.15	1.15	Schluß
Weizen	Mai	208,00	208,00	208,00	208,25
	Juli	—,—	—,—	—,—	211,00
	September	206,00	—,—	—,—	206,50
Roggen	Mai	167,50	166,75	167,00	167,25
	Juli	170,50	—,—	170,25	170,75
	September	167,75	—,—	—,—	167,50
Hafer	Mai	165,00	164,75	164,50	164,50
	Juli	168,50	—,—	—,—	—,—
Rüböl	Mai	64,90	—,—	—,—	64,80
	Oktober	—,—	—,—	—,—	63,70

Nachdruck verboten.

Wetteraussichten für mehrere Tage im voraus.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

6. April: Windig, bedeckt, feucht, kühl.
7. April: Bewölkt, teils heiter, kühl.
8. April: Veränderlich, ziemlich milde, windig.
9. April: Wärmer, vielfach Regen, lebhafte Winde.

Hartes, kalkhaltiges Leitungswasser ist zum Waschen sehr ungeeignet, da die im Wasser enthaltenen festen Bestandteile sich mit einem Teil der Seife zu einer unlöslichen, schmierigen Masse verbinden, welche sich in der Wäsche festsetzt und die sogenannten Kalk- oder Fettläuse bildet. Bei hartem Wasser wird also von vornherein ein Teil der Seife für die Wäsche unwirksam. Zum Enthärten kalkhaltigen Wassers löst man eine Hand voll Henkels Bleich-Soda in etwas lauwarmem Wasser auf und vermischt diese Lösung mit dem Waschwasser. Wenn sich nach halbstündigem Stehen ein Bodensatz gebildet hat, so schöpft man das Wasser vorsichtig ab und erhält so ein vortreffliches weiches Wasser.

Nur in gelben Paketen
mit roter Verschlußmarke,
niemals lose!

½ Pfund = 30—35 Tassen
nur 20 Pfg.!

Seelig's kandierter Korn-Kaffee

wird nur aus bestem deutschem Roggen hergestellt.

Vorzüge vor anderen ähnlichen Kaffee-Ersatzmitteln:

Unerreichter Wohlgeschmack — vollkommenstes Aroma!

Unübertroffene Ausgiebigkeit — daher äusserst sparsam im Gebrauch!

Einfachste Zubereitung: wird nur überbrüht, nicht gekocht!

Frei von Schalen und Hülsen, frei von gesundheitsschädlichen Stoffen!

Dr. Lufft Seiner Chrt

Landesbibliothek Oldenburg

Vermischte Anzeigen.

Hohenkirchen (alte Pastorei). Bauunternehmer J. W. Hellmerichs läßt in und bei seiner Behausung daselbst wegen Umzugs

Dienstag den 8. d. Mts. nachm. 2 Uhr beg.

öffentlich meistbietend auf 3monat. Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

4 Läuferschweine,
40 beste Legehühner,
1 wachsamen Haushund,

1 neues Grammophon mit 10 Platten, 1 Gewehr,

Kleiderschrank, gr. Bücherschrank, Sofa, Sofatisch, 2 Nähmaschinen, Kinderbettstelle, Hängelampe, Symphonium mit Platten, zink. Waschballien, Buddelei, Glasschrank, Brotschrank, neue Gartenbank, Wellenbadschaukel; 3 Borfkarren, Düngerkarre, Stalltreppe, 2 Füllungstüren, sandst. Schweinetrog, Schweinekasten, Taubenkasten, 2 Schlachtertröge, Schlitten, kl. Hühnerhaus;

ferner: Hobelmaschine, Hobelbank, div. Werkzeuge, Drehbank, Baubude, passend als Hühnerhaus, gr. Kalkbank, 6 Kalkkübel, 1 Posten Gerüstbretter, kieferne u. p.-pine, 1 Posten Gerüststangen und Gerüststricke, Takeltau mit Blöcken, 3 Gerüstleitern, 100 Kilogramm Drahtstifte, 1 Rolle Stacheldraht, 100 lfd. Meter starkes Drahtgeflecht, 14 lfd. Mtr. neue T-Träger, Profil 12, 1 Tonrohr, **div. eich., tann. u. p.-pine Nutzhölzer,** 3 p.-pine Pferdestallständer, za. 3 Mtr. lg., 16/16 Ztm., 4000 Strohdocken, za. 1200 Pfd. Roggenlangstroh u. a. m.

Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Für Bäcker und Müller!

Sonnabend den 5. April d. J. nachm. 3 Uhr

gelangt bei der Kopperhörner Mühle hies. u. a.

ein großer Bäcker-Transport-Wagen,

fast neu, öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist zur Versteigerung.

Der Wagen kann schon jetzt im Mühlenhause besichtigt werden.

Rechnungssteller Reents.
Rüstringen, Bülowstr. 9.
Fernsprecher 632.

Auf der am Sonnabend den 5. d. M. in Fr. Cornelius Wirtshaus Zur Wage hieselbst stattfindenden Auktion kommen ferner zum Verkauf:

1 gebrauchter, sehr gut erhaltener Phaeton, 2 sehr gut erhaltene Pferdegeschirre, 1 Rasenmähmaschine, 1 Viehkessel, 1 kupf. Kessel, 2 Tische, 1 Glasschrank, 1 Teppich, 1 Kindersitzwagen, 1 Sportwagen, 1 Gartenbank, 1 Petroleummaschine usw.

Rüstersiel. C. Willms,
Rechnungssteller.

Habe ein bestes, vorgemerktes, 9 Monate altes Kuhkalb und ein schwarzes, hochtragendes Schaf zu verkaufen. C. Freimuth.
St. Jooster-Groden.

Herr Lohgerber Eisenführer zu Jever läßt

Freitag den 11. April d. J. nachm. 2 Uhr anfgd.

in der Gastwirtschaft zur hohen Luft (Inh. P. Gerdes), Mühlenstraße, hieselbst öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist verkaufen:

1 zweit. Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Sofa, 1 mahag. Sofatisch, 1 Kaffeetisch, 1 Bettstelle mit Sprungfedernmatratze und Keilkissen, 1 Regulator, 4 Rohrstühle, 2 Rohrsessel, 1 Tisch, 1 großen Spiegel, 1 kleinen dito, 1 Tellerborte, 1 Waschballie, 1 Wäschekorb, 1 Gießkanne, 1 Marmortischplatte, 1 Hängelampe, 2 Stehlampen, Schildereien, eiserne und rheinische Töpfe, 1 Spannsäge, 1 Kieke mit Marmorplatte, **1 Werktisch mit Zinkplatte.**

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Jever. Aug. Folkers.

Auf obiger Vergantung können noch Sachen zugebracht werden.
D. O.

Im Auftrage haben wir zu verkaufen 12 Gräber auf dem hies. Friedhofe. Reflektanten wollen sich baldigst melden.
Sillenstede, 2. April 1913.

Georg Albers, Heinr. Hayen.
amtl. Aukt.

Die dem kürzlich verstorbenen Arbeiter Christian Coldeberg in Mederns verpachtete

Wohnung

nebst Gartengründen, belegen im Orte Mederns, ist noch zum 1. Mai d. J. auf Jahrmale zu verpachten. Die ganze Besitzung kann auch käuflich erworben werden.

Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Zum 1. Mai 1913 oder etwas später suche ich auf mündelsichere Landhypothek 8000 Mk. umzuleihen.

Jever. H. A. Meyer,
amtl. Auktionator.

Anzuleihen gesucht 3000 Mk., 1500 Mk., 800 bis 1000 Mk. und 500 Mk. gegen gute Sicherheit.
Rüstersiel, 1913 März.
C. Willms,
Rechnungssteller.

Zum 1. Mai 1913 habe ich

5000 Mark

auf mündelsichere Hypothek zu belegen.

Jever. W. Albers.

Ein zugfestes Arbeitspferd zu verkaufen. J. J. Behrends.
Carolinensiel, Motor-Mühle.

Ein bestes **Kuhkalb** zu verkaufen.
Cleverns. Ed. Rippen.

Ein hochtr. Beest, 1 Enterbeest, 2 Schafe mit Lämmern zu verkaufen. Martin Gerdes.
Bült b. Hohenkirchen.

Ein gutes, reinfarbiges **Euter** zu verkaufen.
Bei Haddien. W. Remmers.

Eine Anfang Juni kalbende, viel Milch gebende Kuh zu verkaufen.
Middoge. Folkert Post.

Hochtragendes Rind (eingetragen) mit bestem Euter zu verkaufen.
Jever (Anlagen). J. Haas.

Eine junge, hochtragende Kuh zu verkaufen.
Rahrdum. F. de Wall.

Habe 2 hochtragende Herdbuchkühe zu verkaufen. H. Hinrichs.
Schurfens bei Jever.

Zwei beste, reinfarbige Kuhkälber zu verkaufen.
Schlachte. H. Schmietenknop.

Den geehrten Bewohnern von Carolinensiel und Umgegend beehre ich mich anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage das seither von mir geführte

Holz- u. Baumaterialiengeschäft mit Holzschneidemühle

Herrn Th. Baars übertragen habe.

Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich, dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
P. W. Fimmen.
Carolinensiel, den 1. April 1913.

Auf Obiges bezugnehmend, werde ich das von Herrn P. W. Fimmen übernommene Geschäft unter meinem Namen fortführen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werte Kundschaft stets prompt und reell zu bedienen, und bitte ich deshalb, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Th. Baars.
Carolinensiel, den 1. April 1913.

Ein dreijähriges, hochtragendes Beest zu verkaufen.
Sophiengroden. J. Harms.

Habe schöne 4 Wochen alte Ferkel zu verkaufen.
Rüschenstede. J. Busma.

Schöne Ferkel zu verkaufen.
J. W. Behrens.
St. Joostergroden.

---

8 vier Wochen alte Ferkel zu verkaufen.
Sillenstede. Joh. Hans.

Habe beste **Ferkel** zu verkaufen.
Förriesdorf. Wilh. Oltmanns.

---

5 Wochen alte **Ferkel** zu verkaufen.
Feldhausen. Carl Lammers.

Habe Roggenlangstroh sowie ein junges, trächtiges Schaf zu verkaufen.
Moorsumerfeld. Otto Abken.

Habe noch etliche 1000 Pfund Baumwollsaatmehl **billig** zu verkaufen oder gegen Hafer zu vertauschen. Joh. Hillmers.
Reuende (Rüstringen).

Heu zu verkaufen.
Wegshörn. G. Ahlers.

Ein schönes rotes Plüschsofa zu verkaufen.
St. Annenstr. Nr. 109.

Guterhaltene, zweischläfige Bettstelle mit Matratze und ein großer Kochherd billig zu verkaufen.
Schlachtstraße 270.

Ich habe noch 6000 Pfund

Landheu

von alten Marschweiden, ohne Regen geerntet, zu verkaufen.
Mühlenstr. J. F. Janßen.

Bruteier

v. ostfr. Silbermöven, die mit I., Ehren- und Siegerpreis präm. sind, Dutzend für 4 Mark und 2 Mark.
Bismarckstr. Heinken.

Auf Mai eine kleine Wohnung an einzelne Person zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl. u. Nr. 36.

Zum 1. Mai 1913 suche ich für eine Witwe eine vierräumige Unter- oder Oberwohnung zu mieten.

Jever. W. Albers.

Gesucht zum 1. Mai sauberes, erfahrenes **Mädchen** für Küche und Haus gegen guten Lohn.
Frau Amtshauptmann Mücke,
Jever.

Gesucht auf gleich noch einige Zimmer- und Maurergesellen.
Sillenstede. Bernh. Wilken,
Zimmermeister.

Habe einen großen Posten Ia junge Erbsen, 2 Pfd.-D. 60 Pfg., 4 Pfd.-D. z. 1,10 Mk., abzugeben. P. Koeniger.

Suche für ein 14j. Mädchen Stellung in einem kleinen Haushalt. P. Koeniger.

Lieblings-

Seife aller Mütter ist die echte
Steckenpferd-Buttermilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul,
denn sie ist die **beste Kinder-Seife,** da äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut. St. 30 Pfg. bei
Carl Breithaupt.

Futterkartoffeln, gesund, mehlreich, 100 Pfd. 2,25 Mark.
Mühlenstr. J. F. Janßen.

General-vertretung

für einen wirklich ganz hervorragenden, über 100% Gewinn bringenden, neuen ges. gesch. **Consumartikel** ist **per sofort** an tüchtigen, strebsamen Mann jedweden Berufes für den Bezirk Jever zu vergeben. Grösste Erfolge nachweisbar. — Aeusserst reelles Angebot — Zur Uebernahme ist nur eine kleinere Kaution erforderlich, die wieder zurückvergütet wird.

Gefl. Offerten an **Eduard Spindler, Plauen i. Vogtl.,** Krausenstrasse 20.

Ich habe nach dem Genuß von 5 Röhrchen Aachener Gichtpastillen gefunden, daß die Gliederschmerzen verschwunden sind und die

Herzbeschwerden

aufgehört haben; auch kann ich die Treppen wieder steigen, was mir zuvor sehr schwer wurde. Mein ganzer Zustand ist der denkbar beste. W. Botes, Weimar. Aerztlich warm empfohlen. Preis der Glastube M. 1.20. Kosten der Kur ohne Berufsstörung pro Tag 20 Pf. **Aachener natürl. Quellprodukte G. m. b. H. Aachen.**

Zu haben: Kreuz-Drogerie.

Gesucht zum 1. Mai ein akkurates

Mädchen

gegen hohen Lohn.
H. Bulling,
J. H. Oberkrohn Nachfl.

Gesucht auf gleich ein Zimmerlehrling.
Eggelingen. Reent Heeren.

Verloren ein Zehnmarkstück auf dem Wege vom Armenhaus bis zur Molkerei. Dem Wiederbringer Belohnug. Abzug. b. Th. v. Lengen.

Ein Hund zugelaufen, Hundemarke Hohenkirchen 151. Gegen Erstattung der Kosten abzuholen.
Middoge. G. Janßen.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Kopfschuppen, Juckreiz und

Haar-ausfall

neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 2maliges gründliches Waschen mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pfg.), möglichst tägliches kräftiges Einreiben mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Carl Breithaupt,** Drogerie.

Gurken, Spinat.

J. H. Cassens.

Apfelsinen in großer, süßer Frucht, Dtzd. 75 Pfg., wieder vorrätig. H. W. Hinrichs.

Sauerkohl in bek. Güte empfiehlt H. W. Hinrichs.

Gyps.

J. H. Cassens.

Runkelrübensamen,

Eckendorfer, gelb und rot.

J. H. Cassens.

Butjadinger Grassamen, geerntet aus guter Wesermarschweide, empfiehlt zur Anlage von Dauerweide
Abbehausen. H. Martens.

Piassavabesen 5|12

1 Dutzend 4 Mk. 50 Pfg.

J. H. Cassens.

Kartoffeln!

Futterkartoffeln	1,80	Mark,
Eßkartoffeln .	2,80	„
do. (rote Junker)	3,50	„

Von den billigen Kartoffeln ist nur noch kleiner Vorrat.

Hohenkirhen. H. Laugmack.
Teleph. 6.

Zarte weiße Hände

erzeugt d. herrlich duftende **„Sametin".** **Bei aufgesprungener, roter rissiger Haut** und bei **Frostbeulen** v. unvergleichl. schnell. Wirkung. à Fl. 60 Pf. Nur bei F. Busch, Hof-Apotheke.

Winterpflanzen

von Kopfkohl, Rotkohl, Wirsing hat noch abzugeben
Wilh. Hinrichs, Jever.

Heideböhner,

allerbeste Ware, auch für Wiederverkäufer, bei M. Klottke.
Am Markt.

Düngemittel:

Ammon.-Superphosphat, Peru-Guano, Thomasmehl und Kainit

liefert ab Lager und franko Haus billigst

Jever. Anton Onken.

Habe meine Wohnung verlegt von Hohenkirchen nach

Altgarmssiel.

Frau Böner,
früher Frau Tjardes,
Näherin.

Landesbibliothek Oldenburg

Landwirtschaftliche Zeitung

des

Jeverschen Wochenblatts.

Nr. 5 | Redigiert von Walter Müller, Direktor der Landw. Winterschule in Jever. | 4. April 1913 | Druck und Verlag: C. L. Mettcker & Söhne in Jever. | 8. Jahrgang

Ueber den Ersatz des Chilesalpeters bei der Frühjahrsdüngung.

Von Prof. Dr. B. Schulze-Breslau in der Zeitschrift der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien.

(Hann. Land- und Forstw. Zeitung Nr. 8 1913.)

—:—

Der hohe Preis des Chilesalpeters hat mit vollem Rechte vielfach den Wunsch entstehen lassen, bei der Frühjahrsdüngung andere, billigere Stickstoffdünger an dessen Stelle zu verwenden, und darauf richtet sich eine Anzahl von Anfragen in dieser Zeitschrift, deren einzelne Beantwortung manche überflüssige Doppelangabe nötig machen würde und durch eine allgemeine Betrachtung der Umstände, die bei der Verwendung der verschiedenen Stickstoffdünger im Frühjahr in Betracht kommen, umgangen werden kann. In den vorliegenden Anfragen wird als Stickstoffdünger zum Ersatz des Chilesalpeters insbesondere Kalkstickstoff in Aussicht genommen, außerdem aber auch schwefelsaures Ammoniak und Norgesalpeter. Wie ich bereits früher kurz dargestellt habe, ist Chilesalpeter allerdings der teuerste Stickstoffdünger, den wir zurzeit auf dem Düngermarkte haben, während der billigste der Kalkstickstoff ist. Der Norgesalpeter hat seinen Preis seit dem vorigen Herbst etwas nach oben verändet, und es stehen augenblicklich die Stickstoffpreise, wie folgt:

	Ztr.-Preis Mk.	1 kg Stickstoff kostet Pfg.
Chilesalpeter	11.95	154
Norgesalpeter . . etwa	10.—	154
Schwefels. Ammoniak . .	15.—	148
Kalkstickstoff (mit 15 bis 16 Proz. Stickst.), je nach gehandelter Menge . .	9.15— 9.75	118—126

Wird Kalkstickstoff nach Gehalt gekauft, so gelten die der gehandelten Menge entsprechenden Stickstoffpreise.

Wir ersehen aus dieser Zusammenstellung, daß der Kalkstickstoff bei weitem der billigste Stickstoffdünger ist, denn selbst bei kleinen Bezügen, in welchem Falle 1 Kilo Stickstoff mit 126 Pfg. bezahlt werden muß, hat man gegenüber den Salpetersorten einen Vorteil von 28 Pfg. und dem schwefelsauren Ammoniak gegenüber solchen von 22 Pfg. pro Kilo Stickstoff. Es ist daher sehr wohl begreiflich, wenn zunächst an die Verwendung des Kalkstickstoffs gedacht wird und sodann auch das schwefelsaure Ammoniak möglichst zur Frühjahrsdüngung mit herangezogen werden soll. Es ist nun die Frage, inwieweit dies vorteilhaft geschehen kann und wo etwa Bedenken gegen einen Ersatz des Chilesalpeters bestehen.

Der Chilesalpeter wirkt bekanntlich am schnellsten, weil seine Stickstofform die günstigste für die Pflanzenernährung ist. Daneben enthält er in dem Natron einen Bestandteil, der nach zahlreichen neuen Beobachtungen unter Umständen ebenfalls vorteilhaft ist und die allgemeine Wirkung dieses Salpeters zum Teil mit bedingt. Natron ist in keinem anderen der obengenannten Stickstoffdünger vorhanden.

Der Norgesalpeter hat sich in allen Fällen dem Chilesalpeter als gleichwertiger Stickstoffdünger erwiesen, und er könnte ohne weiteres als Ersatz desselben für die Frühjahrsdüngung warm empfohlen werden, wenn er nicht bei seinem jetzigen Preise genau so teuer wäre wie der Chilesalpeter. Da aber wohl Norgesalpeter noch nach dem vorigen Herbstpreise mit 9.05 Mk. pro Zentner bei 13 Proz. Stickstoffgehalt gekauft sein wird, so mag über die Verwendung des Norgesalpeters folgendes kurz erwähnt sein: Der Norgesalpeter besitzt bekanntlich als Kalksalpeter die Eigenschaft, in feuchter Luft Wasser aufzunehmen und zunächst zusammenzuballen, weiterhin sogar zu zerfließen. Die Tonnen sind daher bis zum Verbrauch gut verschlossen zu halten. Seine Verwendung ist genau die gleiche wie die des Chilesalpeters, man muß es nur noch mehr vermeiden als beim Chilesalpeter, auf nasse Blattpflanzen eine Kopfdüngung zu geben, weil der sich lösende Salpeter ätzend wirkt. Man gibt daher den Norgesalpeter zur Sommerung und zu Rüben am besten vor der Saat. Die übliche Kopfdüngung der Rüben müßte dann entweder bei trockenem Wetter oder aber in Form von Chilesalpeter stattfinden, welcher letztere übrigens auch niemals auf nasse Pflanzen ausgestreut werden soll. Dagegen können die Wintersaaten vor Beginn der Entwicklung ebenso gut wie mit Chilesalpeter auch mit Norgesalpeter überdüngt werden, und selbst eine etwas spätere Kopfdüngung würde ohne Bedenken noch mit Norgesalpeter ausführbar sein.

Das schwefelsaure Ammoniak ist in den letzten Jahren so umfangreich als Stickstoffdünger für alle Kulturpflanzen geprüft worden, daß über seine Brauchbarkeit auch zur Frühjahrsdüngung keinerlei Zweifel mehr bestehen. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß die Schnelligkeit der Düngewirkung hinter der des Salpeters zurücksteht und daß deshalb die zeitliche Anwendung diesen Verhältnissen Rechnung tragen muß. Wird das schwefelsaure Ammoniak den Wintersaaten schon Ende Februar oder spätestens Anfang März als Kopfdüngung gegeben, so darf man auf eine volle Wirkung der Stickstoffgabe rechnen. Für Sommerfrüchte muß das schwefelsaure Ammoniak vor der Saat in den Boden gebracht werden, denn als Kopfdünger ist es hier nicht am Platze. Am wirksamsten ist das schwefelsaure Ammoniak bei den Sommerfrüchten mit langer Vegetationszeit, also besonders bei den Wurzelfrüchten. Obenan stehen hier die Kartoffeln, die besonders empfänglich für eine Stickstoffdüngung in dieser Form sind. Aber auch Rüben können sehr wohl die Hauptmasse der Stickstoffdüngung in dieser Form erhalten. Bewährt hat sich hier eine gleichzeitige Gabe von Viehsalz in derselben Gewichtsmenge, in der das schwefelsaure Ammoniak zur Verwendung kommt. Will man den Rüben nach dem Verziehen die gewöhnliche Kopfdüngung mit Stickstoff nicht vorenthalten, so würde man hierzu allerdings dem Salpeter (Chilesalpeter oder Norgesalpeter) den Vorzug vor anderen Stickstoffdüngern zu geben haben. Wenngleich das schwefelsaure Ammoniak, wie gesagt, besonders bei Kulturen von langer Vegetationsdauer am Platze ist, so braucht man sich darum doch nicht zu scheuen, diesen Stickstoffdünger auch bei Sommerhalmfrüchten anzuwenden, wenn es sich um tätige und warme Bodenlagen handelt. Auf schweren, kalten Böden wird man jedoch stets besser tun, den Kulturen mit kürzerer Vegetationszeit Salpeter zu geben.

Der Kalkstickstoff entzält den Stickstoff in einer Form, die zunächst für die Pflanzenernährung unbrauchbar ist. Es bedarf erst deren Umwandlung in Ammoniak und dann der weiteren Umsetzung in die Salpeterform. Daraus folgt, daß der Kalkstickstoff noch etwas längere Zeit gebrauchen wird als das schwefelsaure Ammoniak, um seine Düngewirkung zu äußern. Ehe die Umwandlung in Ammoniak erfolgt ist, kann sogar eine Schädlichkeit des Kalkstickstoffs hervortreten, und diese zeigt sich tatsächlich, wenn mit der Düngung gleichzeitig die Ansaat erfolgt, in einer Herabsetzung der Keimkraft und Keimungsenergie, sowie auch bei der Anwendung des Kalkstickstoffs als Kopfdünger. Auf sehr leichten Sandböden ist die Umsetzung in Ammoniak überhaupt unsicher und deshalb daran festzuhalten, daß dieser Dünger hauptsächlich auf bessere, gut gepflegte, tätige Bodenarten gehört. Stets ist darauf zu achten, daß Kalkstickstoff 8 Tage vor der Saat ausgestreut und alsbald flach eingeschält oder eingegrubbert wird, so daß er nicht an der Bodenoberfläche verbleibt, sondern alsbald mit den oberen Bodenschichten gut vermischt wird. Je leichter der Boden ist, um so sorgsamer hat das Unterbringen zu geschehen. Als Kopfdünger eignet sich der Kalkstickstoff im allgemeinen nicht. Am wenigsten ist dies der Fall bei Rüben, Kartoffeln und sonstigen Blattfrüchten. Junge Rübenkulturen werden durch solche Kopfdüngung so gut wie vollständig vernichtet. Diese Wirkung des Kalkstickstoffs begründet seine Brauchbarkeit als Vertilgungsmittel des Hederichs. Aber auch junge Getreidesaaten, die vielleicht nur 2 oder 3 Blätter haben, dürfen nicht mit Kalkstickstoff überdüngt werden, weil dadurch eine starke Schwächung der jungen Saaten eintreten kann. Aeltere Halmfrüchte leiden zwar durch solche Kopfdüngung ebenfalls und zeigen dies durch vergilbte, fleckige Blätter an, doch verwachsen sie den Schaden gewöhnlich noch. Sommerhalmfrüchte mit einer Kopfdüngung von Kalkstickstoff zu versehen, ist aber trotzdem nicht zweckmäßig, weil die Stickstoffwirkung dann gewöhnlich zu spät eintritt. Dagegen kann Wintersaat, wenn nicht zu schwach entwickelt, im Frühjahr vor Beginn des Wachsens eine solche Kopfdüngung mit Aussicht auf Erfolg erhalten. Bei jeder Kopfdüngung mit Kalkstickstoff hat man mit etwas Stickstoffverlust zu rechnen, denn die Berührung mit Feuchtigkeit der Bodenoberfläche führt zur Entwicklung von gasförmigem Ammoniak, und dieser Umstand ist mit ein Grund der Schädlichkeit, die bei jungen Rübenpflanzen so stark auftritt. Die Anwendung des Kalkstickstoffs im Frühjahr hat demnach — abgesehen von einer event. Ueberdüngung der Wintersaaten oder von der Absicht der Hederichvertilgung — stets vor der Aussaat der Sommerfrüchte stattzufinden, und falls Kopfdüngungen nötig sind, muß hierzu eine der Salpeterarten gewählt werden. Die anzuwendende Menge der Kalkstickstoffs ist ähnlich der des schwefelsauren Ammoniaks. Sommerhalmfrüchte können ihren Stickstoffbedarf sehr wohl in dieser Form vollständig erhalten, und für Zuckerrüben kann man mit Aussicht auf guten Erfolg 8 Tage vor der Saat 1 Ztr. Kalkstickstoff pro Morgen unterbringen, desgl. kann Kalkstickstoff zu Kartoffeln angewendet werden. Ob man unter allen Umständen mit solcher Düngung einen Erfolg erzielt, der mindestens der Preisdifferenz gegenüber dem Salpeter und dem Ammoniak entspricht, ist natürlich nicht unbedingt gesichert. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß der Stickstoff in dieser Form 20 bis 25 Proz. billiger ist als in der Salpeterform, und bei Beobachtung der Eigentümlichkeiten des Kalkstickstoffs dürfte unter normalen Verhältnissen ein Erfolg zu erwarten sein, der hinter dem des Salpeters keineswegs stärker zurücksteht.

Es sei nochmals kurz wiederholt: Die Salpeterarten sind nicht voll ersetzbar als Kopfdünger für Sommerhalmfrüchte und Rüben, dagegen ist es bei der Kopfdüngung der Winterhalmfrüchte sehr wohl möglich, schwefelsaures Ammoniak und Kalkstickstoff anzuwenden. Kalkstickstoff ist nicht am Platze beim Winterweizen, wenn dieser im Frühjahr gar zu schwach stehen oder vielleicht erst auflaufen sollte. Die Sommerfrüchte können unbedenklich wenigstens die Hauptmenge ihres Stickstoffbedarfs in Form von schwefelsaurem Ammoniak oder auch Kalkstickstoff erhalten. Zu beachten ist nur, daß Kalkstickstoff stets womöglich noch früher in den Boden gebracht werden muß als das Ammoniaksalz, jedenfalls stets etwa 8 Tage vor der Aussaat; er ist immer mit dem Boden gut zu mischen. Der Kalkstickstoff ist ein Dünger für die besseren und tätigen Bodenarten, während das Ammoniaksalz sich auch für leichte Bodenarten eignet. Handelt es sich um sehr schwere, kalte Böden oder gar um Moorböden, so sind die Salpeterarten die gewiesenen Stickstoffdünger.

Die Förderung der Geflügelzucht durch Eierverkaufsgenossenschaften.

Von H. Zapfe, Direktor der landw. Winterschule in Bockenem (03—05).

—:—

In landwirtschaftlichen Gegenden, die nicht an Hauptverkehrsstraßen und nicht in der Nähe größerer Städte liegen, will die Geflügelzucht meist keine rechten Fortschritte machen, weil es an einem lohnenden Absatze der Produkte fehlt. Da haben in Hannover die Eierverkaufsgenossenschaften recht segensreich gewirkt. Auch hier, in der Umgegend von Bockenem, waren früher die Verhältnisse für den Absatz von Geflügelprodukten ungünstig. Der Eierverkauf spielte sich in althergebrachter Weise so ab, daß die Frauen vom Harze kamen, um die Eier abzuholen, wobei den Landwirten die Preise natürlich diktiert wurden, da diese Frauen sich gegenseitig nicht ins Gehege kamen. Bei schlechtem Wetter pflegten sie auch auszubleiben, und die Landwirte mußten dann die Eier im eigenen Haushalte verbrauchen.

Landesbibliothek Oldenburg

Am 24. Februar 1908 wurde nun eine Eierverkaufsgenossenschaft (als eingetragene Genossenschaft) gegründet, die vom Verfasser geleitet wird. Nach dem Statut beträgt die Haftsumme 10 Mk., der Geschäftsantel 5 Mk., wovon 50 Pfg. eingezahlt wurden. Das Eintrittsgeld wurde auf 1 Mk. festgesetzt, ist aber inzwischen auf 3 Mk. erhöht. In der Geschäftsordnung verpflichten sich die Genossen, alle in der Wirtschaft gewonnenen Eier, mit Ausnahme der im Haushalte und zu Brutzwecken verbrauchten, an die Genossenschaft abzuliefern. Die Eier dürfen im Sommer nicht älter als 3—4, im Winter 6—8 Tage sein; sie müssen sauber und mit dem Stempel der Genossenschaft versehen sein.

Die Genossenschaft nahm ihre Tätigkeit am 1. April 1908 mit 25 Genossen auf. Zunächst wurden kleine Sammelkisten beschafft, 57 Zentimeter lang, 31,5 Zentimeter breit, 16 Zentimeter hoch; diese mit Pappeinsätzen versehenen Kisten fassen 100 Eier, tragen den Namen des Genossen und jeder Genosse kauft je nach Bedarf 2—4 Stück. Die Eier werden dann gleich beim Sammeln aus den Nestern, nachdem sie gestempelt sind, in die Kisten gelegt und an einem kühlen Orte aufbewahrt. Durch ein Fuhrwerk werden die Eier im Sommer wöchentlich zweimal, im Winter einmal abgeholt. Der Fuhrmann trägt die Anzahl der Eier in ein Buch ein und stellt die Sammelkisten auf einen mit hohen Seitenwänden versehenen Federwagen, als Entschädigung erhält er 2,50 Mk. für 1000 Eier. An der Sammelstelle werden die Eier sofort durchleuchtet und gehen dann in Versandkisten, die 300 bis 500 Stück fassen, zum größten Teil nach Magdeburg, im Sommer auch in Kurorten des Harzes. Der Inhaber der Sammelstelle, ein Kaufmann, erhält pro 1000 Eier 1,50 Mk., außerdem werden ihm 1/3 Proz. der angelieferten Eier für Bruch vergütet. Dafür ist er aber verpflichtet, die ziemlich umfangreiche Buchführung, sowie die Korrespondenz zu übernehmen. Die Entschädigung ist nicht groß, da aber die Genossen, wenn sie monatlich ihr Geld für die Eier holen, auch Einkäufe bei dem Inhaber der Sammelstelle machen, so hat dieser noch einen indirekten Nutzen.

Das Resultat der Genossenschaft im zweiten Geschäftsjahre ergibt sich aus folgender Statistik.

Anzahl der gelieferten Eier	111223 Stück.
Einnahme	6820,59 Mk.
Auszahlung	6679,85 Mk.
Gewinn für die Kasse	140,74 Mk.

Der an die Genossen ausgezahlte Durchschnittspreis beträgt 6 Mk. für 100 Eier.

Inzwischen ist die Zahl der Genossen auf 77 angewachsen.

Die Zahl der gelieferten Eier betrug im Jahre 1912 160023 Stück

Für 160023 Eier wurden 10466,68 Mk. an die Genossen ausgezahlt, mithin für 100 Eier 6,53 Mk. Die Unkosten betrugen für 1000 Eier 5,24 Mk. Es mag zugegeben werden, daß andere Genossenschaften und Private, die näher am Absatzgebiete wohnen, höhere Durchschnittspreise erzielen. Für hiesige Verhältnisse ist aber festzustellen, daß durch die Genossenschaft ein durchschnittlich um 1 Pfg. höherer Preis erreicht wird als vor Bestehen der Genossenschaft, das sind bei 160000 Stück doch immerhin 1600 Mk. Fernerhin ist aber zu bedenken, daß die Eier den Genossen regelmäßig aus den Häusern abgeholt werden.

Auch den Konsumenten ist durch eine derartige Genossenschaft gedient, weil sie eine bessere Garantie haben, frische Eier zu bekommen. Neuerdings hat auch die Genossenschaft die Verwertung von Schlachtgeflügel aufgenommen. Die Förderung der Geflügelzucht läßt sie sich außerdem angelegen sein, indem bei den Generalversammlungen belehrende Vorträge gehalten und aus den Mitteln der Genossenschaft Geflügelzuchtstationen eingerichtet werden.

Die automatische Schweinefütterung.

Mitgeteilt von Karl Lorch-Middoge.

In Ergänzung des in letzter Nummer dieser Zeitung veröffentlichten Artikels über „einträgliche Schweinemast" sei im folgenden eine auf dem Gebiete der Schweinemast bemerkenswerte, von dem Landmann Stoltenberg in Holstein gemachte Erfindung, d. h. deren praktische Ausführung, näher erläutert.

Das System „Stoltenberg" bringt eine Lösung in der Frage der Schweinefütterung, wie sie bis vor kurzem noch kaum jemand zu erwarten wagte, die aber heute schon von den vielen bewiesen wird, die sich durch die Praxis von der Richtigkeit Ueberzeugung verschafften. Wir finden hier alle Eigenschaften, die einen raschen und sicheren Erfolg in der Mästung, wie nicht minder eine Rentabilität bei Preisen in mittlerer Höhe sichern. — Für die Anwendung des Systems „Stoltenberg" ist nicht die Aufführung eines Neubaues erforderlich; es läßt sich vielmehr ohne Schwierigkeiten in vorhandene Bauten jeder Art hineinbauen. In diesem Falle wird der Platz derart ausgenützt, ohne den Raum für das Einzeltier auch nur um eine Kleinigkeit zu schmälern, daß sich die Belegungszahl um mindestens 1/3 erhöht. Durch die Art der Stallkonstruktion bleibt den Tieren stets ein trockenes, sauberes Lager. Die Dungablagerungsstätte ist derart konstruiert, daß, nachdem die Gesamtdungstätten einer Stallreihe durch das Hineinschlagen der Tür und das dadurch herbeigeführte Abschließen des Trockenlagerplatzes des Einzelstalles zu einem Durchgang vereinigt sind, die Entdüngung einfachst und ohne Störung und ohne irgend welche Belästigung der für die Mast so sehr der Ruhe bedürfenden Tiere erfolgen kann. Ebenso können auf diese Art und Weise die einzelnen Schweine auch zum Probewiegen, Verkauf usw. bequem und möglichst wenig lärmend herausgeholt werden.

Die Zwischenwände können aus billigstem und einfachstem Holzmaterial hergestellt werden. Die Holzteile stehen lose in V-Eisen und lassen sich jederzeit leicht ersetzen. Der eigenartige und praktische Einbau der Zwischenwände gestattet deren jederzeitige Beseitigung und dadurch möglichste Vergrößerung resp. Zusammenlegung von Einzelbuchten.

Die Inneneinrichtung ist insbesondere auch deshalb aus Holz gewählt, weil bekanntermaßen Holz ein schlechter Wärmeleiter ist, und somit den von ihm in den Stallabteilungen umschlossenen Tieren nicht die für eine schnelle und gedeihliche Entwicklung so hoch notwendige Körperwärme entzieht. Es ist zu bedenken, daß jede dem Tiere durch Wahl unpraktischen Baumaterials entzogene Körperwärme durch stärkere Futteraufnahme ersetzt werden muß, ohne daß dieses Aequivalent für den Körperwärmeverlust eine stärkere Gewichtszunahme herbeizuführen vermöchte.

Das Füttern der Tiere erfolgt durch Kisten, die in selbsttätiger Weise dem fressenden Tier nur soviel Futter gewähren, als es für den Augenblick des Fressens in sich aufnehmen will. Die Füllung der Kiste, die so einfach und sicher als nur irgend denkbar ohne Gefahr von Futterverlust vor sich geht, braucht nur alle 10 bis 14 Tage vorgenommen zu werden. Eine Verringerung des Mastwertes der Futtermittel ist ausgeschlossen. Was die einfache Handhabung der Bedienung gegenüber der bisherigen Art der Fütterung an Kosten erspart, ist so augenfällig, daß es sich fast erübrigt, hierüber noch etwas Weiteres zu sagen. Es darf nur noch hervorgehoben werden, daß der Schweinemäster resp. Züchter nicht mehr wie bisher von den Fähigkeiten seines Personals abhängig ist. Nachdem das Futter unter Aufsicht gemischt ist und die selbsttätigen Futterkisten gefüllt sind, sind die Tiere je nach der Zahl der Fresser auf Wochen mit Futter versehen Hierdurch ist der Erfolg der Fütterung so gut wie gänzlich unabhängig von der Person des Fütterers.

Die Futterkiste selbst ist in ihren Wandungen aus Holz. Die erstmalige Regulierung richtet sich nach der Größe der Tiere und der Beschaffenheit des Futters und ist denkbarst einfach. Nach der Einstellung verabfolgt die Kiste das Futter selbsttätig, so daß eine menschliche Mitwirkung nicht einzutreten braucht. Die Kisten können zum ein- und zweiseitigen Gebrauch eingerichtet werden. Für die Fütterung von Ferkeln ist eine besondere Kiste aus Weißmetall konstruiert worden, die sich ebenfalls aufs glänzendste bewährt hat. Dieselbe ist derart eingerichtet, daß ein vollkommener Schutz gegen Regen und Futterentnahme durch Unberufene (bes. auch Vögel!) besteht und somit im Freien aufgestellt werden kann. Selbstverständlich ist auch für größere Tiere ein Füttern im Freien durch Konstruktion der hiefür bestimmten Kiste ermöglicht, was besonders für Zuchttiere, die zu der Weide eine Zufütterung verlangen, beachtenswert ist.

Der Erfolg der Mast mit diesen selbsttätigen Futterkisten wird durch Einrichtung einer Selbsttränke sehr günstig beeinflußt und die Arbeitsverrichtungen noch wesentlich mehr eingeschränkt, da durch eine solche Anlage den fressenden Tieren beim Eintreten des Durstes jederzeit Zutritt zu den Flüssigkeiten gestattet ist, ohne daß auch hier, wie bei dem Futter, eine Verschwendung der Tränkflüssigkeit eintreten könnte.

Bei der automatischen Fütterung der Tiere drängt sich ein wesentliches Moment in den Vordergrund und zwar das der ununterbrochenen, von den Tageszeiten unabhängigen Futteraufnahme. Nachdem sich die Elektrizität derart verallgemeinert hat, daß auch die Landgebiete ihr zu einem großen Teile erschlossen wurden und man hier auch die Stallungen mit Lichtanlagen versah, geht man in neuerer Zeit dazu über, unter Benutzung der automatischen Fütterungsweise den Tieren bei nächtlicher elektrischer Beleuchtung die Nahrungsaufnahme zu ermöglichen, wodurch erzielt wird, daß keinerlei Unterbrechung in der Mast erfolgt, die Mastzeit erheblich abgekürzt und das Gesamtresultat der Mästerei verbessert wird.

Zusammengefaßt, garantiert das „System Stoltenberg": gewaltige Herabsetzung der Kosten für Schweinestallanlagen und Bedienung der Tiere und erstaunliche Erhöhung der Mastresultate und somit des Nutzens aus der Schweinehaltung.

Anmerkung: Siehe auch die diesbezüglichen Mitteilungen im „Landwirtschaftsblatt für Oldenburg" vom 28. März ds. Js.

Kainit als Unkrautbekämpfungsmittel.

Von D. Dettweiler-München
in der „Illustr. Landw. Zeitung".

Es ist eine bekannte Tatsache, daß Salze auf nasse Pflanzen gestreut dieselben verbrennen, besonders wenn die Sonne alsbald darauf scheint. Dies wird man im allgemeinen zu vermeiden suchen. Nur bei Bekämpfung des Unkrauts wird man sich solche sonst nachteilige Folgeerscheinungen einer solchen Kopfdüngung bei Tauwetter zunutze machen. Ferner ist bekannt, daß besonders breitblättrige Pflanzen, wie sie die meisten Unkräuter dem Getreide gegenüber darstellen, unter einer derartigen Maßnahme viel mehr zu leiden haben als schmalblättrige. Diese breitblättrigen Pflanzen fangen die Unkrautbekämpfungsmittel viel besser auf als das Getreide, besonders auch infolge der Stellung der Blätter, die sie fast wie eine ausgebreitete Hand hinhalten. Dagegen sind die Getreideblätter nicht nur sehr schmal, sondern hängen am Halme herunter, wodurch sie viel weniger von der schädigenden Substanz getroffen werden. Auch ist die derbere Oberfläche der Getreideblätter gegen derartige Unkrautbekämpfungsmittel viel weniger empfindlich als das mehr fleischige Blatt der Unkräuter. Auch haften die Bekämpfungsmittel viel weniger auf der glatten Oberfläche der Getreideblätter als auf den meist rauhen, unebenen der Unkräuter. Kurz gesagt: es kommen hierbei manche Gesichtspunkte in Betracht, die für diese Art der Unkrautbekämpfung sehr günstig sind.

Bekannt ist besonders die Bekämpfung des Hederichs durch Eisenvitriol, die aber aus verschiedenen Gründen nicht überall praktisch gut durchzuführen ist. Vor allem ist bei Kleinbetrieb nicht immer die Anschaffung einer Spritze infolge der gerade nicht geringen Kosten und der ziemlich starken Abnützung möglich. Außerdem ist dieses Spritzverfahren durch den Vitriolpreis durchaus nicht als billig anzusprechen. Weiter kommt in Betracht, daß das Eisenvitriol alle Kleider zerfrißt, weshalb sich besonders die Handspritzen wenig einzuführen vermögen. Auch macht das ganze Auflösungsverfahren und Herbeischaffen von Wasser nicht selten ziemlich große Schwierigkeiten, ganz abgesehen davon, daß man in stark hügeligem Gelände überhaupt nicht oder nur sehr schwer spritzen kann. In solchen Fällen sucht man nun nach anderen Mitteln und hat solche besonders im Kalkstickstoff gefunden, der sich im allgemeinen als Hederichbekämpfungsmittel sehr gut eingeführt hat. Unangenehm ist nur das so lästige Stauben, das aber andererseits in diesem Falle wiederum notwendig ist. Mit Sand oder dergleichen vermischt, wird die Sache besser, wobei aber nicht zu vergessen ist, daß dadurch die Wirksamkeit teilweise aufgehoben wird. Vielfach hat man nun auch Thomasmehl dem Kalkstickstoff beigemischt, was ja schließlich insofern ganz gut wäre, als der Staub und der Aetzkalk des Thomasmehles ganz geeignet in diesem Falle wären; allein das lästige Stauben wird dadurch nicht verhindert. Dagegen hat sich ein Mischen mit Kalisalzen ganz gut bewährt. In diesem Falle werden der Hauptsache nach wohl fast immer nur Rohsalze in Betracht kommen. Diese Salze besitzen eine rauhe Oberfläche, woran der Kalkstickstoff haften bleibt. Dies ist um so mehr der Fall, wenn diese Salze, die sich sehr wasseranziehend verhalten, etwas feucht sind. Dadurch wird nun die ätzende Wirkung des Kalkstickstoffes keinesfalls aufgehoben, sondern sie wird vielmehr noch wesentlich vermehrt, da ja, wie schon dargetan, die Salze gleichfalls günstig in dieser Hinsicht wirken. Es kann nun aber vorkommen, daß es nicht ratsam erscheint, Kalkstickstoff zu geben, nämlich, wenn man befürchten muß, daß Lagerung dadurch bewirkt wird. Hier ist hauptsächlich ein Mittel von Bedeutung, das diese Eigenschaft nicht hat, sondern vielmehr die Lagerung womöglich verhindert oder wenigstens eindämmt, und das bewirkt der Kainit. Eine weitere gute Eigenschaft, die keinesfalls aus den Augen gelassen werden darf, ist die, daß er sehr billig ist. Die Hauptsache aber bei der ganzen Sache ist, daß der Kainit sehr fein gemahlen gegeben wird. Man kann dies bewerkstelligen dadurch, daß man ihn mit einer alten Walzenquetschmühle fein vermahlt oder auf der Tenne fein zerstößt. Nur bei genügender Feinheit wird sich der Kainit so weit verteilen lassen, als dies wünschenswert erscheint, und er wird nur unter diesen Umständen vollkommen auf den Blättern haften bleiben. Größere Körner rollen eben sofort über die Blätter hinunter. Auch ist beim Streuen des Kainits bekanntlich das lästige Stauben unbekannt. Das Ausstreuen muß, wie schon gesagt wurde, unbedingt bei Tau erfolgen, damit der Kainit vollkommen haften bleibt. Am besten ist die Wirkung immer, wenn gleich darauf die Sonne brennt. Man soll also deshalb besonders dann nicht streuen, wenn Regen unmittelbar zu erwarten ist. Man kann auch ganz gut gleich nach einem erfolgten Regen streuen, doch soll nicht alsbald wieder Regen, sondern Sonnenschein folgen.

Die Unkrautbekämpfung mittels Kainit ist noch neu, wenigstens ist erst in letzter Zeit mehr in der

Landesbibliothek Oldenburg

einschlägigen Presse davon die Rede gewesen. Veranlaßt durch diese Tatsache wurden auch in Bayern im letzten Jahre dahingehende Versuche in den verschiedensten Gegenden angestellt, und zwar im allgemeinen mit gutem Erfolge Leider war man vielfach etwas zu spät darangegangen und hatte auch nicht immer genügend feinen Kainit zur Hand. Es gilt auch hier, was sonst bei der Unkrautbekämpfung beachtet werden muß, nämlich, daß die beste Zeit dazu in der Jugendentwicklung ist, also wenn der Hederich drei bis vier Blätter zeigt, oder Distel, Kornblumen, Raden und dergl in einem ähnlichen Zeitpunkte der Entwicklung sich befinden. Es ist wohl ohne weiteres verständlich, daß junge Pflanzen, junge Blätter viel eher durch derlei Bekämpfungsmittel vernichtet oder angegriffen werden als ältere, härtere, sich immer mehr verfilzende Blätter und Pflanzen.

Nun sind aber nicht nur mit gepulvertem Kainit Versuche gemacht worden, sondern auch mit Kainitlösungen, die ebenfalls sehr zufriedenstellende Ergebnisse erbrachten. Man konnte durch eine kräftige Kainitgabe massenhaft auftretende Kornblumen fast vollkommen vernichten, wogegen eine schwächere Kainitmenge das Unkraut nur angriff, aber nicht vertilgte. Die Kgl. Landwirtschaftliche Winterschule Lauingen, Regierungsbezirk Schwaben, Bayern, hat dadurch gute Erfolge erzielt, daß man aufgelösten Kainit auf trockene Unkrautpflanzen spritzte. Fernerhin stellte die Schule Versuche an, indem sie feingepulverten Kainit mit Eisenvitriol mengte und beides auf die Pflanzen morgens streute, solange der Tau noch lag; die Erfolge waren gleichfalls günstig.

Die geeignetste Zeit zur Distelvertilgung auf Wiesen ist zu Beginn der Vegetation und nach dem ersten Schnitte. Es ist darauf zu achten, daß man die Herzblätter der Disteln mit Kainit trifft. Es ist ferner eine bekannte Tatsache, daß auf jenen Wiesen, die öfter mit Kainit bestreut werden, keine Disteln zu finden sind.

Nach Mitteilungen von Dr. Wager-Quedlinburg wurden dort gute Erfahrungen mit Kainit auf Viehweiden gemacht, und zwar besonders gegen die Horste von Aira caespitosa (eine in Büscheln auftretende schlechte Schmiele, Unkraut), die bei stärkerer Entwicklung recht störend wirken. Eine Handvoll Kainit auf den Kopf gestreut, bringt sie zum Absterben, ohne daß die untenstehenden Gräser leiden.

Fruchtfolge und Düngung auf leichten Böden.

Die Festsetzung einer naturgemäßen Fruchtfolge in Verbindung mit einer zweckentsprechenden Düngung bietet insbesonders auf leichten, nährstoffarmen Böden einigermaßen Schwierigkeiten, Schwierigkeiten, welche heute, nachdem dem Landwirt Mineraldünger zur Verfügung stehen, allerdings nicht mehr derart ins Gewicht fallen, als zu den Zeiten, wo die Mineraldünger noch unbekannt waren bezw. ihre Anwendung durch wissenschaftliche Forschungen und praktische Versuche nicht in dem Maße erprobt war, wie jetzt.

Der auf leichten Böden wirtschaftende Landwirt hat insofern unter der Ungunst der Verhältnisse zu leiden, als die Böden nährstoffarm sind und der Anbau solcher Pflanzen, welche ein hohes Nährstoffbedürfnis haben, nicht rentabel ist, wenn dieselben in der Hauptsache auf den natürlichen Nährstoffvorrat angewiesen sind, andrerseits zwingen die verhältnismäßig kleinen Ernten zu einer beschränkten Viehhaltung, deren Stallmistproduktion wieder nicht imstande ist, den Böden diejenigen Nährstoffmengen zuzuführen, welche anspruchsvollere Pflanzen benötigen, um entsprechende Ernten zu liefern.

Die Anwendung der Mineraldünger hilft über diese Schwierigkeiten glänzend hinweg, wenn eine zweckentsprechende Fruchtfolge eingehalten wird und bei der Düngung auch auf diese Rücksicht genommen wird.

Was fehlt den leichten Böden? Nährstoffe und organische Substanz, beide können durch richtige Düngung vermehrt werden, wodurch die Erträge gesichert und gesteigert werden.

Nachdem der Stallmist weder genügend Nährstoff zuführt, noch die organische Substanz im Boden genügend vermehrt, muß einerseits die Mineraldüngung (Nährstoffzufuhr), andererseits die Gründüngung (Zufuhr von Stickstoff und von organischer Substanz) die Stallmistdüngung entsprechend ergänzen.

Für eine Vorratsdüngung kommt nur Thomasmehl in Betracht, mit diesem kann unbedenklich und mit Erfolg auf Vorrat gedüngt werden, unzulässig ist dagegen die Vorratsdüngung mit Chilesalpeter oder mit Kalisalzen. Daß eine Chilesalpeterdüngung nicht auf Vorrat, also für mehrere Jahre, erfolgen darf, ist allgemein bekannt, denn jeder Landwirt weiß, daß Chilesalpeter leicht löslich ist und daher insbesonders im Sandboden bald in den Untergrund wandert und damit für die Pflanzenernährung verloren geht. Dasselbe gilt von den Kalisalzen! Jedoch kommt bei diesen noch ein zweiter Umstand in Betracht: Ist im Boden mehr aufnehmbares Kali für die Pflanzen vorhanden, als dieselben benötigen, dann nehmen sie auch mehr Kali auf als notwendig, es tritt ein sogenannter Luxuskonsum ein. Man würde also bei einer Kalidüngung „auf Vorrat" nur einen stärkeren Kaliverbrauch, nicht aber die erhoffte Nachwirkung erzielen. Deshalb muß die Kaligabe jeweils den Bedürfnissen der betreffenden Kulturpflanzen angepaßt werden, die kalihungrigen Pflanzen, wie Klee, Luzerne, Hülsen- und Hackfrüchte müssen stärker mit Kali gedüngt werden als Roggen, Gerste und Hafer; wird die Pflanze außerdem mit Stallmist gedüngt, dann sind kleinere Kalimengen notwendig, als wenn die Pflanze in zweiter oder noch späterer Tracht steht.

Wird der leichteste Boden nach dem System Immergrün bewirtschaftet, d. h. wird nur Roggen in ununterbrochener Aufeinanderfolge gebaut, dann sind Kainit und Thomasmehl auf die Stoppel zu streuen und mit diesen unterzupflügen, wobei je 6 Doppelzentner Kainit und Thomasmehl pro Hektar zu verwenden sein werden. Ein späteres Ausstreuen des Kainites empfiehlt sich nicht, da derselbe, wenn er die Keimung des Roggens nicht schädigen soll, mindestens 14 Tage vor der Saat untergebracht werden muß. Im Frühjahr, also als Kopfdüngung, wird sich die Verwendung von 1 Doppelzentner Chilesalpeter empfehlen.

Die typische Fruchtfolge leichtester Sandböden ist: Lupine — Roggen — Kartoffel.

Hier erhalten Lupinen und Roggen je 6 Doppelzentner Thomasmehl und 6 Doppelzentner Kainit pro Hektar, außerdem der Roggen in der Regel eine Kopfdüngung mit Chilesalpeter. Zu Kartoffeln wird wegen der Wirkung seiner Nebensalze, nicht Kainit, sondern 40prozentiges Kalisalz angewendet und zwar 4 Doppelzentner, daneben 2 bis 4 Doppelzentner Ammoniak-Superphosphat pro Hektar. Auch werden die Kartoffeln eine schwache Kopfdüngung mit Chilesalpeter lohnen. Werden die Kartoffeln mit Stallmist gedüngt, dann werden auch geringere Mengen Mineraldünger ausreichen (Versuch!). Ganz verfehlt ist es bei den Lupinen an Kainit und Thomasmehl zu sparen, und zwar aus zwei Gründen: Je schwächer die Düngung, desto kleiner die Ernte und außerdem wird der aus der Luft herbeigeholte und angesammelte Stickstoffvorrat umso kleiner sein, je schwächer die Düngung mit Kali und Phosphorsäure war, denn die Stickstoffsammler entwickeln ihre Sammeltätigkeit umso stärker, je weniger Stickstoff und je mehr Phosphorsäure und Kali in aufnehmbarem Zustand vorhanden ist.

Die Menge des durch die Lupine aus der Luft angesammelten Stickstoffes beträgt bis Ende November nach Stuber 50 bis 60 Kilogramm, selbst 100 Kilogramm pro Hektar. Den besten Erfolg wird die Lupine bringen, wenn blaue und gelbe Lupine im Gemisch angebaut wird, erstere wächst rasch in die Höhe und bildet die Hauptpflanzenmasse, während letztere alsbald den Boden beschattet.

Werden die Lupinen nicht untergepflügt, sondern geerntet, dann darf die Kopfdüngung zu Roggen nicht unterlassen werden.

Ist die Fruchtfolge vierfeldrig und wird nach Roggen auch Hafer gebaut, so darf dessea Düngung mit Kainit und Thomasmehl (je 6 Doppelzeniner pro Hektar) nicht versäumt werden, auch eine leichte Kopfdüngung mit Chilesalpeter wird zweckmäßig sein.

Auf besseren Sandböden wird auch Zuckerrübe gebaut. Die Fruchtfolge wird dann sein: 1. Roggen, 2. Zuckerrübe, 3. Gerste oder Hafer, 4. Roggen, 5. Kartoffel. Vorteilhaft wird es sein, vor Zuckerrübe und vor Kartoffel eine Gründüngungspflanze als Zwischenfrucht (Unter- oder Stoppelsaat) einzuschalten. Bezüglich Düngung des Roggens, der Kartoffel und des Hafers gelten die obigen Ausführungen. Die Rüben erhalten 5 bis 8 Doppelzentner Kainit pro Hektar im zeitigen Frühjahr, oder zum Teil als Kopfdüngung, welche wieder in zwei Gaben, nach der ersten und nach der zweiten Hacke, zerlegt wird. Die Düngung mit Thomasmehl und schwefelsaurem Ammoniak darf ebenfalls nicht unterlassen werden.

Die Mineraldüngung wird bei der Frucht eine Einschränkung erfahren dürfen, welche mit Stallmist gedüngt wird, und zwar umsomehr, je größer die Stallmistgabe ist. (Versuch!)

Werden innerhalb den geschilderten Fruchtfolgen entsprechend Mineraldünger angewandt, vielleicht auch mit Thomasmehl auf Vorrat gedüngt, dann wird sich auch zeitweise eine Kalkdüngung nützlich erweisen, insbesondere dann, wenn der betreffende Boden arm an Kalk ist. Auch hier werden, wie in allen andern Fällen, sorgfältig durchgeführte Düngungsversuche auf die richtigen Maßnahmen hinweisen.

Zur Rübendüngung.

Der Rübenbau spielt gegenwärtig in vielen deutschen Gauen eine hervorragende Rolle. Durch seine Entwicklung ist es vielfach erst möglich gewesen, größere Viehbestände zu halten, wodurch gleichzeitig infolge der Mehrerzeugung von Mist im Verein mit verbesserter Bodenkultur die Ernten im allgemeinen und damit der Bodenwert in die Höhe gingen.

Die Rüben stellen an die Beschaffenheit des Bodens und seine Nährkraft keine geringen Ansprüche; sie lohnen aber auch Arbeit und sonstige Aufwendungen, die der Rübenbauer zur Herbeiführung möglichst günstiger Wachstumsverhältnisse leistet, in hervorragendem Maße.

Die Frage, in welcher Weise die Düngung zu geschehen hat, um nach Menge und Güte befriedigende Ernten zu erzielen, läßt sich natürlich nicht allgemein beantworten. Dazu sind die Verhältnisse, unter denen die Rüben angebaut werden, zu verschieden je nach Boden, Klima, Vorfrucht usw Es kann deshalb nur immer wieder empfohlen werden, möglichst sorgfältige Düngungsversuche anzustellen, diese während der Wachstumsdauer zu beobachten und schließlich durch Wägung der Ernte und Berechnung der Kosten und des Mehrertrages den Erfolg festzustellen. Im folgenden soll nur auf einige beachtenswerte Gesichtspunkte bei der Rübendüngung aufmerksam gemacht werden

Als Rübendünger kommt natürlich in erster Linie der Stallmist in Betracht, dessen günstige Nebenwirkungen z. B. auf die Beschaffenheit und wasserhaltende Kraft des Bodens, gerade bei den anspruchsvollen Rüben, zur vollen Geltung kommen. Für entsprechend hohe Ernten reicht aber bekanntlich der Nährstoffgehalt des Stalldüngers niemals aus. Seine Wertbestandteile stellen sich auch den Pflanzenwurzeln nicht schnell genug zur Verfügung, woraus sich schon die Notwendigkeit einer künstlichen Zufuhr von Pflanzennährstoffen ergibt.

Unter den künstlichen Düngemitteln, welche den Stallmist oder auch die Gründüngung zn ergänzen haben, sind es besonders die phosphorsäurehaltigen, die sich heutzutage allgemeiner Anwendung erfreuen und mit vollem Recht; denn durch den Verkauf von Körnerfrüchten, Schlachtvieh und tierischen Produkten gehen alljährlich große Mengen Phosphorsäure der Wirtschaft für immer verloren, was für die übrigen notwendigen Pflanzennährstoffe nicht in gleichem Maße zutrifft. Deshalb ist es auch leicht erklärlich, warum der Stallmist regelmäßig arm an Phosphorsäure ist. Außerdem ist der Phosphorsäurevorrat der allermeisten Böden (wenigstens was den leichtlöslichen Anteil betrifft), durch frühere Ernten sehr stark verbraucht und die Phosphorsäure an sich auch nicht so leicht beweglich im Boden, wie die anderen Pflanzennährstoffe und deswegen für die Wurzeln nicht leicht auffindbar.

Aus diesen Erwägungen ergibt sich schon der große Vorteil einer künstlichen Phosphorsäuredüngung, speziell zu Rüben, um so mehr, wenn man berücksichtigt, daß eine solche nicht nur günstig auf die Höhe der Erträge, sondern auch auf die Güte der geernteten Rüben einzuwirken vermag. Das ganze Gefüge derselben wird fester, kerniger und damit die Neigung zur Fäulnis geringer. Einer etwaigen Herabdrückung des Zuckergehaltes und schlechten Verarbeitungsfähigkeit der Zuckerrüben, veranlaßt durch Stickstoff und Kalisalze, wird in wirksamer Weise durch Phosphorsäuredüngung gesteuert.

Gegenwärtig findet speziell das Thomasmehl auch beim Rübenbau immer mehr Eingang. Vor allem ist es, abgesehen vom Kalkgehalt, seine gleichmäßige, während der ganzen Wachstumszeit der Rüben andauernde Wirkung, der das Thomasmehl die heutige Beliebtheit bei den Rübenbauern verdankt Hierzu kommt, daß die Thomasmehlphosphorsäure, welche im ersten Jahre nicht völlig verbraucht wird, zum Nutzen der nachfolgenden Früchte unverändert im Boden verbleibt. Deshalb ist dieses Düngemittel auch so vorzüglich geeignet, leichtere Bodenarten vorerst an Phosphorsäure anzureichern, wodurch die Ernten auch unter widrigen Verhältnissen mehr gesichert werden und vielfach überhaupt erst eine erfolgreiche Rübenkultur auf den ärmeren Böden möglich geworden ist

Auch für schwere Böden können die heutigen vollwertigen Thomasmehle mit hohem Feinmehlgehalt und guter Bodenlöslichkeit der Phosphorsäure mit bestem Erfolg angewandt werden. Nur muß bei möglichst gleichmäßiger Verteilung die Gabe ausreichend bemessen werden, da in den bindigen Bodenarten die Wurzeln größere Widerstände finden und deshalb die Phosphorsäureteilchen schwerer erreichen als in sandigem Boden.

Hervorzuheben wäre noch, daß die Anschauung, ein recht üppiges Jugendwachstum der Rüben sei unter allen Umständen erwünscht, eine irrige ist. Werden die Rüben sehr stark getrieben und tritt dann während des Sommers Wassermangel ein, was in feuchtigkeitsarmen Böden und trockenen Jahrgängen häufig vorkommt, so macht sich viel leichter ein Stillstand bezw. Rückgang im Wachstum und damit ein mehr oder minder bedeutender Ernteausfall bemerkbar, als bei stetigem, ruhigem Wachstum der jungen Rüben.

In dem ausnehmend trockenen Jahrgang 1911 konnte man in vielen rheinischen Zuckerrübenwirtschaften diese Beobachtung machen, und es ist dies wohl ein Hauptgrund, warum man neuerdings in manchen Gegenden, wo man bisher ausschließlich Superphosphat zu Rüben verwendet hat, wenigstens einen Teil der Phosphorsäure in Form von Thomasmehl gibt, dessen Wirkung sich eben gleichmäßiger über die ganze Wachstumszeit verteilt.

Landesbibliothek Oldenburg

Beiträge zu den Erfolgen der Milch-Kontrollvereine.

Aus den Tätigkeitsnachweisen von verschiedenen Milchkontrollvereinen ist ersichtlich, daß durch ihre Arbeit der Jahresmilchertrag pro Kuh durchschnittlich um 500 Liter gestiegen ist. In dem gleichen Zeitraum erhöhte sich aber auch der Fettgehalt; nach einem älteren Bericht der in der Rheinprovinz bestehenden Kontrollvereine z B von 3,22 Prozent auf 3,32 Prozent. Der Fettertrag stieg pro Kuh von 117 auf 134 Kilo. In einem Stalle stieg der Durchschnittsertrag pro Kuh innerhalb fünf Jahren von 3820 Kilogramm Milch auf 5061 Kilogramm und von 130 Kilogramm Butterfett auf 169 Kilogramm. Der Durchschnittsertrag aller Kühe der rheinischen Kontrollvereine stieg bis zum Jahre 1909 um 600 Kilogramm, der Fettertrag um 24 Kilo pro Kopf. Auch bei allen andern Kontrollvereinen, die zielbewußt arbeiten und Aufzeichnungen machen, ergibt sich, daß Milch- und Fettertrag wesentlich gestiegen sind, wogegen die Ausgaben für Futter nur mäßig höher wurden. Die Vereine haben also ihren Zweck vollkommen erreicht.

Sollen die Pferde naß oder trocken gefüttert werden?

Diese Frage hat von fachmännischer Seite schon die verschiedenste Beantwortung erfahren. Ein Teil der Praktiker hält es mit dem Naßfüttern, der andere Teil ist für Trockenfutter Wer hat nun recht? Die wissenschaftliche Lehre stellt sich entschieden auf die Seite der Trockenfütterer, indem sie behauptet: der Magen des Tieres will und kann nur gut eingespeichelte Nahrung verdauen; nasses Futter wird aber nicht gut gekaut und kommt daher nicht gut eingespeichelt in den Magen. Infolgedessen geht viele Nahrung, besonders Körner, wieder unverdaut aus dem Körper und wird daher nutzlos verschwendet. Wohl werden die Pferde beim Naßfüttern dick; aber diese Dicke ist nur aufgeschwemmt und entbehrt daher des Kerns. Darum schwitzen naßgefütterte Pferde leicht und sind wenig ausdauernd, während diejenigen, welche trocken gefüttert werden, gesünder und kräftiger sind. Daraus geht hervor, daß die Trockenfütterung besser und naturgemäßer ist als die Naßfütterung. Trotzdem darf vom Naßfutter nur ganz allmählich übergegangen werden, da ein plötzlicher Wechsel gewöhnlich schwerwiegende Erkrankungen der Verdauungsorgane im Gefolge hat.

Die oldenburger Pferdezucht.

Vortrag des Schülers Herzog, Wassens, bei der Schlußprüfung am 18. März 1913 in der Landw. Winterschule.

Die oldenburgische Pferdezucht wird in verhältnismäßig engen Grenzen betrieben. Als Hauptzuchtgebiete kommen die Marschen und die damit in Verbindung stehenden Moor- und Geestgegenden in Betracht. Nach politischer Einteilung umfaßt dieser Bezirk die Aemter Butjadingen, Brake und Elsfleth, dann das Amt Varel und das Jeverland.

Das Klima und die Beschaffenheit des Bodens begünstigen den Graswuchs in hohem Grade und dieser bildet daher die natürliche Grundlage der allgemein betriebenen Pferdezucht. Die klimatischen Verhältnisse werden im wesentlichen durch die Nähe des Meeres bestimmt. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt 8,5 Grad C. Starke Temperaturschwankungen kommen selten vor; rauhe Winde und reichliche Niederschläge dagegen in ausgiebigem Maße Die jährliche Regenmenge beträgt in Jever 75 bis 80 Ctm., während in Deutschland durchschnittlich nur 50 Ctm. Regen fallen. Der meiste Regen fällt im Monat August, was den Weiden sehr förderlich ist. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft ist sehr hoch, er beträgt im Durchschnit 86 Proz. Alle diese klimatischen Eigentümlichkeiten, die für den Menschen mitunter nicht angenehm sind, üben auf unsere Pferde aber einen günstigen Einfluß aus, weil sie im Sommer Tag und Nacht auf der Weide lebend, dadurch abgehärtet und widerstandsfähig gegen schädliche Witterungseinflüsse werden, so daß der Gesundheitszustand der oldenburger Pferde als vorzüglich bezeichnet werden darf.

Was die Geschichte der Zucht anbelangt, so dürfte wohl hervorgehoben werden, daß selten ein Zuchtziel so unverändert und mit solcher Energie durchgeführt worden ist, wie das des eleganten schweren Kutschpferdes Denn schon im 15. Jahrhundert wurden in den fruchtbaren Marschen der Weser und der Nordsee Pferde gezüchtet, die — groß, breit und von starkem Knochenbau — sich schon damals eines hohen Ansehens erfreuten und in ganz Europa einen Ruf als besondere Rasse genossen, so daß die alten Chronisten in ihren Schriften von „Oldenburgs schönen Pferden" sprechen.

Zur allgemeinen Blüte gelangte jedoch die Pferdezucht erst unter der Regierung des Grafen Anton Günther. Derselbe ließ sich nicht nur die Vermehrung und Verbesserung der Gestüte auf seinen Privatbesitzungen angelegen sein; seine Bemühungen galten auch der Veredlung der Landespferdezucht. Ferner beschränkte sich der Graf, dem neben großer Sachkenntnis sehr reichliche Mittel zur Verfügung standen, nicht nur auf äußere Mittel, sondern er suchte das Verständnis der Züchter für die Zucht, Pflege und Behandlung der Pferde zu vermehren. Die Bauernsöhne erhielten regelrechten Unterricht sowohl im Behandeln, als auch im Fahren und Reiten der Pferde, um durch die praktische Ausbildungder jungen Leute deren Interesse für die Zucht zu wecken. Ferner wurden den Landwirten Hengste zur Benutzung für ihre Zucht zur Verfügung gestellt und ebenso wurde das Stutenmaterial durch Ueberweisung guter Stuten verbessert

Um die Absatzverhältnisse zu vergrößern, ließ Anton Günther Pferdemärkte einrichten und gleichzeitig suchte er den Ruf des oldenburger Pferdes dadurch zu verbreiten, daß er Fürsten und hohen Herrschaften Pferde in großer Zahl zum Geschenke machte. Diese Maßregeln haben hauptsächlich dazu beigetragen, daß man den Wert der oldenburger Pferde in weiten Kreisen schätzen lernte und schon im Jahre 1664 soll die Ausfuhr nach Flandern, Frankreich, Italien und andern Staaten 5000 Stück betragen haben. Daraus geht hervor, daß die Pferdezucht unserer Vorfahren zu damaliger Zeit gewiß ebenso umfangreich gewesen sein wird als heutigentags.

Nach dem Tode Anton Günthers kam leider ein Stillstand in die Entwicklung der Landespferdezucht, der zum größten Teil auf die Verluste durch verheerende Sturmfluten und auch auf die unglücklichen politischen Verhältnisse zurückzuführen ist, denn das Land stand zum größten Teil unter dänischer Herrschaft. Erst im Jahre 1820 trat eine entschiedene Wendung zum Bessern ein, in der Hauptsache eingeleitet durch zweckentsprechende Regierungsmaßnahmen.

Im Dezember des Jahres 1819 erließ die oldenburgische Staatsregierung eine Bekanntmachung, in der vorgeschrieben wurde, daß alle Hengste, die zum Decken fremder Stuten benutzt werden sollten, dem Körzwange unterworfen seien. Die Beschäler mußten mindestens 3 Jahre alt, frei von Erbfehlern und in bezug auf Stärke, Körperform und Bewegung von befriedigender Beschaffenheit sein.

Auch wurde bestimmt, daß die besten Hengste eine Prämie erhalten sollten, und für das Deckgeld der Stuten wurde ein Minimalsatz festgesetzt. In den nun folgenden Jahren wurden diese gesetzlichen Bestimmungen weiter ausgebaut und 1861 erfolgte die Inangriffnahme der Einrichtung eines Stammregisters. Einem Teil der Züchter genügte jedoch die staatliche Registrierungsweise nicht, weil die Aufnahmen zu langsam und spärlich von statten gingen. Deshalb wurde von privater Seite, von dem Gutsbesitzer Lübben-Sürwürden, eine Gesellschaft ins Leben gerufen, die 1891 den ersten Band des oldenburger Stutbuches herausgab. So waren denn im Herzogtume zwei Registrierungen entstanden, und die Folge davon war, daß mancher fremde Käufer in der ganzen Aufzeichnung irre wurde.

Um diesem Uebelstande ein Ende zu machen, wurde von dem damals tagenden Landtage ein neues Pferdezuchtgesetz entworfen, in dem bestimmt wurde, daß die weiblichen Nachkommen der eingetragenen Tiere in Zukunft ohne Körung eingetragen werden sollten, sobald sie zur Zucht benutzt werden. Das oldenburger Pferd wurde damit gesetzlich als eine konstante Rasse anerkannt, die ihre Eigenschaften mit solcher Sicherheit auf ihre Nachkommen vererbt, daß eine Körung zum Zwecke der Eintragung in das Zuchtregister nicht mehr erforderlich sei. Der Erlaß dieses Gesetzes ist ohne Zweifel als einer der bedeutendsten Wendepunkte in der Geschichte des eleganten schweren Kutschpferdes anzusehen, denn die gesetzliche Anerkennung war der Erfolg eines 77 Jahre lang, streng durchgeführten Körzwanges für die Deckhengste und einer noch viel weiter zurückreichenden planmäßig und zielbewußten Zucht.

Nach dem Zuchtgesetz wird das Herzogtum in zwei Gebiete eingeteilt, und zwar wird der Teil, in dem von jeher die Zucht des eleganten Kutschpferdes betrieben wurde, das „nördliche Zuchtgebiet" genannt, während der andere Teil sich auf das Münsterland erstreckt und man züchtet hier ein mittelschweres Wagenpferd. Das erstgenannte Gebiet ist wieder in 37 Bezirke eingeteilt, denen je ein Obmann und 3 Vertrauensmänner vorstehen. Die 37 Obmänner bilden zugleich den Ausschuß des Verbandes und haben über alle Verbandsangelegenheiten zu beschließen. Ferner kontrollieren sie die Anmeldung der Fohlen und beaufsichtigen das Brennen derselben.

Beide Gebiete sind einer Körungskommission unterstellt, die alle staatlichen Maßnahmen zur Hebung der Zucht durchzuführen hat, insbesondere die Körung sämtlicher Hengste, von denen das Zuchtgebiet reichlich 70 gebraucht, und nur 12 bis 15 dreijährige Hengste werden alljährlich von der großen Anzahl der angemeldeten Tiere neuangekört. Ferner verteilt sie Prämien an hervorragende Batertiere, Stuten und Füllen. An Prämien stehen alljährlich zur Verfügung a. für mindestens vierjährige und ältere Hengste eine 1. Prämie von 1800 Mk, dann eine 2. Prämie von 1500 Mk. und eine 3. von 1200 Mk. Ferner an Angeldsprämien für dreijährige zum erstenmal angekörte Hengste eine 1. Prämie von 750 Mk. und zwei zweite Prämien von je 600 Mk. Dann sind noch an Prämiengelder ausgesetzt für Zuchtstuten 10000 Mk. und für Hengst- und Stutfüllen 4250 Mk.

Alle diese Anstrengungen werden nur gemacht, um das Zuchtmaterial auf der Höhe zu erhalten und der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Denn die Nachfrage nach oldenbg. Pferden und der Wert derselben steigt stetig. Besonders sind die Preise für Deckhengste zu einer früher nicht gekannten Höhe emporgeschnellt — wurden doch bei der letzten Körung 30000 und mehr für Prämientiere bezahlt — so daß das Risiko der einzelnen Hengsthalter fast zu groß wird. Deshalb haben sich mehrfach Hengsthaltungsgenossenschaften gebildet, welche bestrebt sind, das beste Material dem Lande zu erhalten. Durch eine, fast ein Jahrhundert lang, streng durchgeführte Zuchtwahl ist man zu einem sehr einheitlichem Schlage gekommen, und es dürfte sich wohl schwerlich ein anderes Land finden, indem ein so ausgeglichener Pferdeschlag heran gezüchtet wurde, wie das hier in Oldenburg der Fall ist. Besonders ist es eine Blutlinie, die von ausschlaggebender Bedeutung für die Zucht geworden ist, nämlich die des Ruthards. Auf der diesjährigen Körung befanden sich unter den vorgeführten Hengsten 6 Söhne, 15 Enkel, 13 Urenkel und 4 Ururenkel von ihm.

Die Farbe des eleganten Kuschpferdes ist hellbis dunkelbraun oder schwarz mit geringen Abzeichen. Füchse trifft man weniger, Schimmel überhaupt nicht mehr an. Die Bauart ist diejenige des schweren Karossiers, es besitzt ein starkes Fundament, hohe räumende Trabaktion, einen tiefen muskulösen Körper mit guter Halsung und edlem Kopf. Von früher Jugend daran gewöhnt, während der Weideperiode allen Einflüssen eines rauhen Nordseeklimas ausgesetzt zu sein, hat sich das oldenburger Pferd zu einem kraftvollen, wetterfesten Schlag entwickelt. Vermöge seiner Frühreife ist es schon mit zwei Jahren fähig, leichte Arbeiten zu verrichten und somit sein Brod selbst zu verdienen Mit dem dritten Jahre hat es bereits seine völlige Reife erlangt und wird schon dann zur Zucht und zu allen landwirtschaftlichen Arbeiten verwandt. Auch zu militärischen Zwecken eignet es sich vorzüglich, und alljährlich wird eine größere Anzahl oldenburg. Pferde zu Remontezwecken angekauft.

Was die Absatzverhältnisse anbelangt, so sind sie sehr günstig zu nennen. Das Zuchtgebiet ist von Eisenbahnen und guten Chausseen nach jeder Richtung durchschnitten, so daß den Käufern reichlich Gelegenheit geboten wird, sich das Material in den Ställen und auf den Weiden der Züchter selbst aufzusuchen. Außerdem finden alljährlich größere Märkte statt, und auf der Hengstkörung in Oldenburg bietet sich den Käufern ferner die beste Gelegenheit gute Batertiere anzukaufen. Das Absatzgebiet erstreckt sich auf die angrenzenden Distrikte Hannovers und auf die verschiedensten deutschen Staaten. Auch in Italien, in Oesterreich, in der Schweiz und in Holland werden oldenburger Pferde gern gekauft und zum Teil weiter gezüchtet. Ja sogar in außereuropäischen Ländern wie Südamerika, Vereinigte-Staaten, Australien und Transvaal hat sich das oldenbg. Pferd Eingang zu schaffen gewußt und hat sich dort viele Freunde erworben. Der rege Absatz dorthin ist größtenteils auf die Beschickung der dortigen Ausstellungen zurückzuführen.

Auf in- und ausländischen Schauen hat sich das elegante Kutschpferd die höchsten Preise errungen, es sei hier nur an die Erfolge auf den Weltausstellungen in Chicago und Paris erinnert. Auch auf den Schauen der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft ist das oldenburger Pferd stets vertreten gewesen, und zahlreiche Preise, Medaillen und Diplome, die ihm zufielen, schmücken die Wohnungen der Züchter.

Aus dem eben Ausgeführten können wir ersehen, wie viel Anstrengungen und Maßnahmen es gekostet hat, um das oldenburger Pferd zu dem Ansehen zu bringen, dessen es sich jetzt erfreut, und wenn auf der Körung in Oldenburg den Zuschauern die prachtvollen Hengste vorgeführt werden, so denken wohl die wenigsten daran, daß sie hier das Produkt einer weit zurückreichenden, planmäßigen und zielbewußten Zucht vor sich sehen.

Landesbibliothek Oldenburg